

Pinguinal

MAGAZIN DES

ZOO-VEREIN WUPPERTAL e. V.

Nr. 3/2-2008 2,00 €
ISSN 1866-1920



Themen dieser Ausgabe u.a.:

- *Unsere nächsten Verwandten – Menschenaffen im Zoo*
- *Amphibien-Alarm!*
- *Ulrich Schürer 20 Jahre Zoodirektor*



Fordern
 Sie
 unsere
 Entwicklungskompetenz



Die Unternehmen der HÜHOCO Gruppe bieten eine einzigartige Vielfalt an Leistungen für ihre Kunden und produzieren mit über 800 Mitarbeitern in Europa und Nordamerika für über 40 verschiedene Industrien.

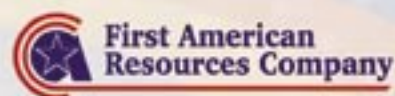
Zur Produktpalette gehören neben dekorativ lackierten und haftmittelbeschichteten Metallbändern, blanke Kaltbänder, Stanzteile und Gerüstbänder.

Mit diesen Produkten werden Zulieferanten der Automobilindustrie, Bauindustrie, Hersteller von Produkten für die Büroorganisation und viele mehr beliefert.

Wir suchen für unseren Wuppertaler Standort kaufmännische Auszubildende, die Spaß haben, sich in einem international expandierenden Unternehmen zu engagieren. Bewerbungen schicken Sie bitte an:

HÜHOCO
 Metalloberflächenveredelung GmbH
 Möddinghofe 31
 42279 Wuppertal

Telefon: + 49 - (0)202- 64 77 8 - 0
 Fax: + 49 - (0)202 - 64 77 8 - 69
info@huehoco.de
www.huehoco.de



Liebe Leser und Leserinnen

vor Ihnen liegt nun die dritte Ausgabe des Pinguinals – ein Jahr ist seit der Erstausgabe vergangen. Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle für Ihre Anregungen und Kritik, die uns zeigen, dass die Zeitschrift des Zoo-Vereins von Ihnen als Informationsquelle genutzt wird und offenbar gut ankommt. Auch in diesem Heft haben wir hoffentlich wieder viele interessante Themen gefunden, damit für jeden etwas dabei ist.

Nicht nur das Pinguinal feiert seinen ersten Jahrestag – Zoodirektor Dr. Schürer können wir zum 20. Dienstjubiläum gratulieren. Ein Grund zur Freude war auch das Spitzenresultat

beim Ranking der deutschen Zoos der Zeitschrift „Stern“. Der Wuppertaler Zoo konnte einen hervorragenden dritten Platz erreichen.

Beim NRW-(Geburts-)Tag wartete auch der Zoo mit einem abwechslungsreichen Programm auf.

Neben all den fröhlichen Themen wird es diesmal auch sehr wissenschaftlich: Der neue Zookurator André Stadler stellt seine Forschungsarbeit mit Raubwanzen vor.

Deutlich erkennbar ist der Baufortschritt der neuen Anlage für die Königspinguine. Auch die Bonobos sollen eine Außenanlage – so schön wie die der Orang-Utans und die der Gorillas – bekommen. Die Menschenaffen sind eines der großen Themen in diesem

Heft. Wir berichten außerdem, welche „Untermieter“ es sich bei den Löwen bequem gemacht haben und wer die „Geister der Berge“ sind. Ganz wichtig, und deshalb auch im Heft vertreten, ist unsere Kalenderklebgruppe. Alle Vereinsmitglieder können sich auf tolle Berichte über die Reise in die Zoos Mecklenburg-Vorpommerns und die Fahrt in den Zoo Gelsenkirchen freuen. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre des Pinguinals!

Ihre Redaktion



Flachlandgorilla

Foto: Birgit Klee

Inhaltsverzeichnis

Unsere nächsten Verwandten – Menschenaffen im Zoo Wuppertal	4
Amphibien-Alarm!	7
20 Jahre Direktor des Wuppertaler Zoos	9
Tiergeburten	10
Neue Tiere im Zoo	12
Schnee Leoparden – ein Leben in der Kälte	13
Gulcha und Quiemo	14
Getestet – und für gut befunden?!	15
Glasklarer Blick auf tauchende Pinguine	16
Märchenhafte Abende im Zoo	17
Die Futtermeisterei	18
Ein Räuber macht sich nützlich	19
Der neue Kurator im Zoo	28
Mit Zootieren durch das Jahr	29
Fliegende Zwerge und große Segler	32
Spiel und Spaß im Sonnenschein	33
Bericht NRW-Tag	34
Kinder-Pinguinal	35
Ungewöhnliche Wahlverwandtschaft	36
Mit dem Zoo-Verein nach „Mec-Pomm“	38
Drei Kontinente in Gelsenkirchen	42
Sensationelle Erstzucht des Schuh Schnabels in Belgien	43
Mitgliederversammlung der GDZ in Schwerin	44
Impressum	44
Hinweise für Vereinsmitglieder	45
Allgemeines zum Zoo-Verein	46
Allgemeine Hinweise zum Pinguinal	46
Beitrittserklärung	46

Unsere nächsten Verwandten – Menschenaffen im Zoo Wuppertal

Das Menschenaffenhaus und seine Bewohner

Das Menschenaffenhaus wurde am 10. August 1978 eröffnet. Zur damaligen Zeit war es das größte Tierhaus im Zoo. Es bietet Heimstatt für alle vier großen Menschenaffenarten: Zunächst war es von einem Gorillapaar, einem Schimpansenpaar und sechs Orang-Utans bevölkert. Im Jahr 1984 zog erstmals ein Bonobopaar ein, das als Leihgabe aus der Stuttgarter Wilhelma übersiedelte. Eine technische Neuerung besonderer Art stellten zu jener Zeit die aufschiebenden Glasdächer über den Innenanlagen dar. Da aus Kostengründen zunächst nur eine Außenanlage – für die Gorillas – gebaut werden konnte, war dies eine luxuriöse und nützliche Errungenschaft zugleich. Sie erlaubt es zum einen, die Bewohner ohne „Freigang“ an schönen Tagen mit frischer Luft und Sonnenschein in Berührung zu bringen. Zum anderen kann darüber auch die Fütterung erfolgen, wie es im Falle der Gorillas gängige Praxis ist.

Heute bevölkern der Silberrücken Tam-Tam mit seinem vierköpfigen „Harem“ (Grace, Lomela, Roseli und Ukiwa), das Schimpansenpaar Epulu und Kitoto, der Orang-Utan-Mann Vedjar, der drei Orang-Utan-Damen (Jakowina, Cheemo und Sanda) um sich versammelt, sowie eine Gruppe Bonobos das Menschenaffenhaus. Außerdem gibt es ein kleineres Gehege mit Goldkopflöwenäffchen. Sie alle können durch großflächige Glasscheiben beobachtet werden.

Eine fruchtbare Vorzeigefamilie

Insbesondere die Bonobo-Gruppe hat sich zu einer gut funktionierenden Gemeinschaft – einer umtriebigen wie fruchtbaren Vorzeigefamilie – entwickelt. Die derzeit achtköpfige Gruppe setzt sich aus vier männlichen Tieren (Mato, derzeit mit fast 45 Jahren der älteste Bewohner des Menschenaffenhauses, Lusambo, Birogu und Bondo) sowie zwei weiblichen geschlechtsreifen Mitgliedern (Lisala, Eja) zusammen. Die Gruppe ist über eine Rangordnung

organisiert, in der die Bonobo-Damen dominant sind. Schon 1990 erblickte das erste Jungtier das Licht der Welt, die zuletzt geborenen Jungtiere Busira (2004 – weiblich) und Luebo (2006 – männlich) leben heute noch im Menschenaffenhaus.

Bonobos sind mehr baum- als bodenlebend. Wie alle Menschenaffen sind sie tagaktiv und bauen sich ein Schlafnest, bevor sie zur Ruhe gehen.



Bonobos mit Jungtier

Foto: Birgit Klee

Ihre bevorzugten Nahrungsmittel sind Früchte, Blätter, Kräuter und sehr selten tierische Kost (z. B. Würmer, Insekten, Nagetiere oder kleine Ducker). Die illustre Wuppertaler Vorzeigetruppe belegt diese Aussagen und besticht dabei mit ihrem Charme: Busira übt sich schon frühzeitig in der Versorgung von Jungtieren, wenngleich dies nicht immer sehr einfühelnd von statten geht. Bondo zeigt sich sowohl in der Jungtier – wie auch in der Zuschauerunterhaltung recht bewandert. Auf sportlicher Ebene erweisen sich in erster Linie die männlichen Bonobos als sehr begabt, egal ob es nun darum geht, Fangen zu spielen, sich zu verkleiden, Pirouetten zu drehen oder „Plastikfass schieben“ auf dem Programm steht. Auch mit ihrem Sexualleben halten die Bonobos nicht hinterm Berg, es dient u.a. dem Abbau von Aggressionen. Zum täglichen Programm zählt des Weiteren die gegenseitige Fellpflege, insbesondere unter den weiblichen Tieren.

Bonobos sind – wie alle Menschenaf-

fen – einzigartige Persönlichkeiten, die sich auch innerhalb ihrer Art in Mimik und Gestik, in ihren Vorlieben und Kontakten zu ihrer Mitwelt unterscheiden. „Sie können denken, einsichtig und geplant handeln, sie besitzen ein Selbstbewusstsein und sind fähig, ihren räumlichen und sozialen Alltag erfinderisch zu gestalten“, wie Jörg Hess (Menschenaffen Mutter und Kind, 1996) es formuliert. Der häufigere und

achtsame Besucher kann dies leicht feststellen. Wenngleich Menschenaffen zu den wenigen Zoobewohnern gehören, die in der Lage sind, sich selbst einen Zeitvertreib einfallen zu lassen, so bedarf es dennoch einer Umweltgestaltung, die vielfältige Möglichkeiten bietet und dazu einlädt. Dieser Aspekt ist in das weitere Expansionsgeschehen – den Bau und die Neugestaltung von Freianlagen – eingeflossen.



Schimpansenmann „Epulu“

Foto: Birgit Klee

Das Menschenaffenhaus „expandiert“

Erst im Jahr 2003, also 25 Jahre nach seiner Eröffnung, konnte das Menschenaffenhaus durch ein weiteres Freigehege ergänzt werden. Mit dem Neubau der Orang-Utan-Freianlage, die eine Fläche von ca. 600 Quadratmetern umfasst, finanzierte der Zoo-Verein sein mit 1,15 Mio. Euro bis dahin größtes Projekt für den Zoo. Das Gehege, das von künstlichen Felswänden begrenzt wird, ist mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt und mit Seilen sowie einem Wasserlauf ausgestattet. Für die „Waldmenschen“ bietet es zahlreiche Kletter- und Rückzugsmöglichkeiten.

Die Konzeption der Anlage erlaubt dem Besucher beeindruckende Einblicke in das Leben der Orang-Utans aus allernächster Nähe. Beobachtungen aus dem Inneren einer in die Felsumgrenzung eingearbeiteten Höhle sowie aus einem Beobachtungsstand heraus, nur durch Glasscheiben von den bisweilen neugierigen „Waldmenschen“ getrennt, versetzten Jung wie Alt bisweilen ins Staunen. Von einem Holzsteg wird ein freier Blick auf das Gelände ermöglicht.



Gorillas in der Freianlage

Nach dieser „Expansion“ an der Ostseite erfolgte eine weitere Umbaumaßnahme an der Westseite des Menschenaffenhauses: die Umgestaltung und Erweiterung der Gorilla-Freianlage. Sie bescherte den Gorillas einen 525 Qua-

dratmeter großen naturnahen Lebensraum. Die Freianlage konnte am 19. Mai 2006 wiedereröffnet werden. Zur Ausstattung gehören Rasen, Kletterbäume, Sträucher und ein künstlicher Bachlauf. Das weitläufige Gelände wird durch naturnah gestaltete Kunstfelsen, in die großflächig Glasscheiben eingelassen sind, umfasst. Das Gelände ist den Gorillas Bewegungs-, Ruhe- und Rückzugsraum. Es dient als großer Speisesaal und Begegnungsstätte, auch mit dem Menschen. Die weitläufigen Glasflächen gewähren dem Besucher ungewöhnliche Möglichkeiten, Bekanntschaft mit unseren nahen Verwandten zu machen. Die Fertigstellung der Anlage kostete 750.000 Euro, die aus städtischen Mitteln finanziert wurden.

„Sommerfrische“ bald auch für die Bonobos

Bonobos sind eher selten in Zoos vorzufinden, umso wichtiger erscheint auch hier eine naturnahe und vielfältig gestaltete und gestaltbare Unterbringung. Angedacht ist sie schon seit geraumer Zeit – die Freianlage für die Bonobos. Nach der Realisierung der Außenanlagen für die Orang-Utans und



Orang Utans „Cheemo“ und „Jakowina“

Foto: Birgit Klee

Wuppertal. Das Zusammenwirken im Detail: Der Zoo-Verein wird für die Planungskosten für den Bau der Anlage aufkommen. Dafür wurde auf der Mitgliederversammlung des Vereins 2007 ein Kostenrahmen von 115.000 Euro bewilligt. Die Konzeption der Freianlage soll bis Ende 2009 fertiggestellt sein. Die mit insgesamt 585.000 Euro veranschlagten Baukosten werden von der Stadt Wuppertal finanziert. Mit dem Bau der Anlage soll im Frühjahr 2010 begonnen werden, die Fertigstellung ist für das Jahr 2011 geplant. Die Bonobo-Freianlage wird die bisher nicht bebaute Lücke zwischen Gorilla- und Orang-Utan-Außenanlage schließen. Gestalterisch und in ihrer tiergärtnerischen Qualität soll sie an die bestehenden Anlagen angepasst werden. Das Projekt ist damit auf den Weg gebracht, die notwendigen Vorarbeiten werden geleistet, nun bleibt ein bisschen Geduld gefragt. Schon heute sei die Prognose erlaubt: Für die Bonobo-Gruppe wie für die Besucher wird auch diese vorerst letzte Expansionsmaßnahme sicher zu einem weiteren Hochgenuss. Zweifelsohne wird der Wuppertaler Zoo seinem Ruf, einer der schönsten Zoos Deutschlands zu sein, einen weiteren Akzent hinzufügen können.

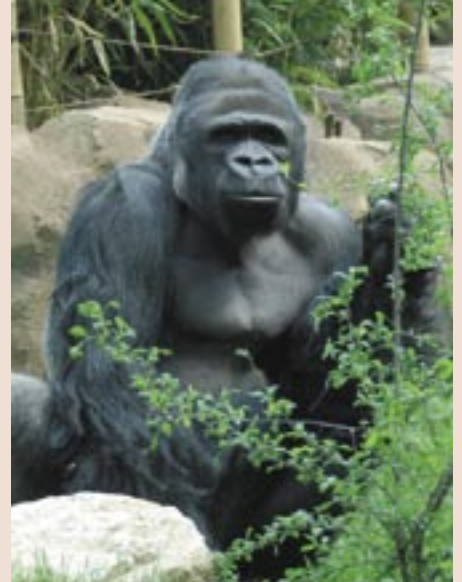
Martina Schmitt

Menschenaffen – unsere bedrohten Verwandten

Menschenaffen sind die nächsten Verwandten des Menschen. Der Familie der großen Menschenaffen zugehörig betrachtet werden Gorillas, Schimpansen, Bonobos und Orang-Utans mit ihren jeweiligen Unterarten. Allen Menschenaffen gemeinsam ist, dass ihr Lebensraum gefährdet und ihr Überleben in freier Natur leider stark bedroht ist. Die natürlichen Lebensräume der Orang-Utans (die tropischen Regenwälder Südostasiens), der Schimpansen (die Savannen, Regenwälder und Bergregenwälder West- und Zentralafrikas) sowie der Bonobos und Gorillas (die Regenwälder im westlichen Zentralafrika) werden durch die ausgedehnten Nutzungsansprüche des Menschen zunehmend zerstört. Das Abholzen der Regenwälder, Brandrodungen und die Umwandlung der Flächen in Wohnsiedlungen sowie landwirtschaftlich oder industriell genutzte Areale gehen mit

dem Verlust und der Zerstückelung der Lebensräume einher. Die Dezimierung der Populationen wird außerdem durch illegales Bejagen beschleunigt, denn Menschenaffen dienen den Menschen nicht zuletzt auch als Nahrungsquelle (sog. Bushmeat). Gorillas, Schimpansen, Orang-Utans und Bonobos finden sich allesamt auf der Roten Liste der gefährdeten Arten wieder, die von der Internationalen Naturschutzunion (IUCN – International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) herausgegeben wird. Mit dem Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES – eingeführt Mitte der 1970er Jahre) wurden überdies Tierimporte aus den Ursprungsländern untersagt. Die Zoologischen Gärten sind aufgefordert, an der Erhaltung und Zucht bedrohter Arten in menschlicher Obhut sowie der Erhaltung ihrer natürlichen Lebensräume mitzuwirken. Mit der Teilnahme an internationalen Erhaltungszuchtprogrammen und der artgerechten Unterbringung in naturna-

hen Lebensräumen hat sich der Zoo Wuppertal dieser Aufgaben seit vielen Jahren angenommen. Das durch Forschungsarbeiten stetig zunehmende Wissen über die Bedürfnisse und Eigenheiten der Menschenaffen dient dabei als Orientierung.



Gorillamann „Tam-Tam“

Foto: Birgit Klee

ALLE FARBEN.



.....von **froschgrün**.....bis **papageienrot**.....

In der Natur finden wir das ganze Farbenspektrum. In der kunststoff-erzeugenden Industrie sorgt Finke mit einzigartigen Herstellungsverfahren für Farbe, Individualität und Abwechslung im Alltag. Finke bietet eine unvergleichliche Fülle an farblichen Gestaltungsmöglichkeiten. Schnell, zuverlässig, treffgenau. Damit jeder seine Farbe leben kann.

FINKE MACHT DAS LEBEN BUNT.

www.finke-colors.eu



Finke

Pigmente · Flüssigfarben · Masterbatche

Amphibien-Alarm!

Von Kröten und Löwen im Zoo Wuppertal

In der letzten Ausgabe des Pinguinals berichteten wir, dass Einnahmen aus dem Artenschutzkonzert 2007 einem Schutzprojekt für Geburtshelferkröten zugute kommen werden (s. Pinguinal Nr. 2 / 1-2008, S. 26). Hintergründe dieses Projektes und aktuelle Entwicklungen werden im folgenden Beitrag erläutert.

Amphibien in der Krise

Seit über 360 Millionen Jahren leben Amphibien auf unserer Erde. Sie gehören zu den ältesten landlebenden Wirbeltieren. Doch nun sind fast die Hälfte der weltweit etwa 6.000 verschiedenen Frösche, Kröten, Unken, Molche, Salamander und Schleichenlurche (Blindwühlen) vom Aussterben bedroht! Lebensraumverlust, Umweltverschmutzung sowie Krankheiten und Seuchen, insbesondere ein bestimmter Hautpilz, sind die Ursachen für die zum Teil dramatischen Bestandsrückgänge vor allem in den letzten Jahren. Das Jahr 2008 wurde daher vom Weltzooverband WAZA und der Weltnaturschutzorganisation IUCN zum „Jahr des Frosches“ erklärt; der Europäische Zooverband EAZA widmet seine diesjährige Naturschutzkampagne den Amphibien.

Mit vereinten Kräften zum Schutze der Geburtshelferkröte

Der Zoo Wuppertal, der seit vielen Jahren im Natur- und Artenschutz engagiert ist, beteiligt sich nicht nur an der EAZA-Amphibien-Kampagne 2007/2008 (Informationstafeln dazu hängen im Aquarium des Zoos), sondern ist gemeinsam mit dem Zoo-Verein Wuppertal auch Partner eines Schutzprojektes für die Geburtshelferkröte. Diese im Bergischen Land von der Ausrottung bedrohte einheimische Amphibienart soll im Zoo angesiedelt werden – im Löwengehege!

Mit Unterstützung der Umweltämter der Stadt Wuppertal und des Kreises Mettmann sowie des Naturschutzzentrums Bruchhausen, das eine Station



Einsetzung der Kaulquappen in den Wassergraben der neuen Löwenanlage

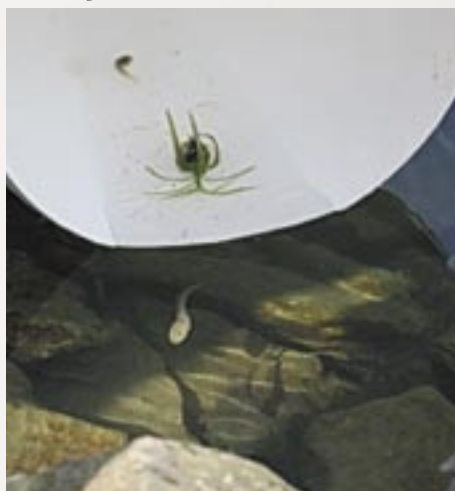
Foto: Birgit Klee

zur geschützten Vermehrung der Geburtshelferkröte betreibt und aus dem die Kaulquappen der Geburtshelferkröte stammen, wurde das Ansiedlungsprojekt ins Leben gerufen. Das Land Nordrhein-Westfalen fördert das Projekt finanziell ebenso wie der Zoo-Verein, der die Mittel dazu bei dem großartigen Benefizkonzert für den Artenschutz 2007 in der Historischen Stadthalle eingenommen hatte.

In der neuen Löwenanlage, in der ein Geburtshelferkrötenbiotop bereits eingeplant war, bietet der natürlich gestaltete Wassergraben mit seinem felsigen Ufer gute Voraussetzungen für die Ansiedelung der Geburtshelferkröte. Zwischen den Steinen an Land sind genügend Unterschlupfmöglichkeiten für die abwandernden Jungkröten vorhanden. Dank dieser Bedingungen

Kaulquappe beim Verlassen des Eimers

Foto: Birgit Klee



gilt der Löwengraben als guter und sicherer Standort – bestens geschützt durch ihre neuen Nachbarn, die Löwen, können sich die Geburtshelferkröten hier ungestört entwickeln.

Kröten im Löwengraben

Am 18. März 2008 war es schließlich soweit: Rund 30 Kaulquappen wurden in den Wassergraben der neuen Löwenanlage eingesetzt. Die Tierpfleger Michael Bürger, Revierleiter des Aquariums und Terrariums, und Ralf Renke, Leiter des Raubtierreviers, entließen die Tiere in ihr neues Zuhause. Seitdem ist von den Tieren nichts mehr zu sehen – frühestens im nächsten Jahr, wenn sich die Kaulquappen in Kröten umgewandelt haben, wird man sie vielleicht am Löwengraben hören können, wenn sie nachts ihre Rufe erklingen lassen. Die Löwen, die unmittelbar nach der Aussetzaktion in das Freigehege gelassen wurden, interessierten sich übrigens sehr für die Stelle, an der die Kaulquappen ausgesetzt worden waren. Doch sicher nicht die Froschlarchen, sondern der menschliche Geruch an dieser Stelle hatte ihr Interesse erregt. Dass sie nun die „Beschützer“ einer kleinen, bedrohten Krötenart sind und Teil eines ungewöhnlichen Artenschutzprojektes, dürfte den Löwen wohl nicht bewusst sein.

Andreas Haeser-Kalthoff

Biologie der Geburtshelferkröte

Die nur etwa 5 cm große Geburtshelferkröte gehört zur Familie der Scheibenzüngler. Wegen ihrer Rufe, die an helle Flöten- Pfeif- oder Glockentöne erinnern, wird sie auch „Glockenfrosch“ genannt. Außergewöhnlich und einzigartig ist ihr Fortpflanzungsverhalten, das diese Art so interessant macht und auf das ihr Name zurückgeht: Die Weibchen legen ihre Eier nicht im Wasser ab, sondern die Männchen wickeln sich die bei der Paarung austretenden Laichschnüre um die eigenen Fersengelenke und tragen sie mehrere Wochen mit sich herum. Erst beim Schlupf der Larven werden die Kaulquappen in vegetationsarme Tümpel oder andere Kleingewässer entlassen, wo sie sich – oft erst im Folgejahr – zu einer erwachsenen Kröte umwandeln. Früher wurde angenommen, dass die Männchen die Laichschnüre aktiv aus dem Weibchen herausziehen – diese vermeintliche Geburtshilfe brachte der

Kröte ihren Namen ein. Die Geburtshelferkröte besiedelt sonnenwarme, bodenfeuchte Verstecke unter Steinplatten, Wurzeln oder in Erdlöchern, wo sie den Tag verbringt. In ihr Tagesversteck, das sie mit Einbruch der Dunkelheit verlässt, verkriecht sie sich schon wieder vor der Morgendämmerung. Sie ernährt sich von Insekten, Asseln, Nacktschnecken und Würmern. Den Winter verbringt sie in frostfreien Bereichen des Bodens, Kaulquappen können strenge Winter auch in nur 20 cm tiefen Tümpeln überstehen.

Der ursprüngliche Lebensraum der Geburtshelferkröte sind unverbauete Fluss- und Bachufer mit großflächigen Abbruchkanten, Kolke und Geschiebetümpel. In Ermangelung solcher ungestörter Standorte besiedelt die Art heute nahezu ausschließlich Biotope aus zweiter Hand wie z. B. Steinbrüche, Tongruben und andere Abgrabungen. So ist der Fortbestand der Art abhängig von den Abbautechnologien und der nachfolgenden Nutzung der Lebensräume, die z. B. durch die Verfüllung von Tümpeln, Rekultivierung von

Mauer- und Felsbiotopen, Steinbrüchen und Tongruben sowie die natürliche Sukzession, insbesondere die Verbuschung, für die Geburtshelferkröte verloren gehen. Der Bestand der Geburtshelferkröte im Bergischen Land ist mittlerweile gefährdet, obwohl hier früher ein Verbreitungsschwerpunkt dieser Art lag. Das Schutzprojekt ist somit ein Beitrag zur Erhaltung der regionalen biologischen Vielfalt.



Geburtshelferkröte mit Laichschnüren
Foto: Thomas Kordges

Barmen, Unterdörnen
Elberfeld, City-Arkaden
Steinbeck, Tannenbergr.
Vohwinkel, Am Stationsgarten

akzenta
lecker, günstig, nett



Die größte Lebensmittelauswahl in NRW
4 x in Wuppertal

www.akzenta-wuppertal.de • info@akzenta-wuppertal.de

20 Jahre Direktor des Wuppertaler Zoos

Zum Dienstjubiläum von Zoodirektor Dr. Ulrich Schürer

Am 1. Juli 1988 übernahm Dr. Ulrich Schürer die Leitung des Wuppertaler Zoos von Dr. Gerhard Haas. Bereits seit 1973 war Schürer im Zoo tätig, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und dann als stellvertretender Zoodirektor. In den 20 Jahren unter seiner Ägide als Zoodirektor gab es viele herausragende Zuchterfolge, zudem wurden viele Tiergehege modernisiert oder neu gebaut, um den sich stetig entwickelnden Anforderungen an eine moderne Tierpflege zu entsprechen und die Attraktivität des Wuppertaler Zoos weiter zu steigern. Alles aufzuzählen, was in den 20 Jahren geschah, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, daher soll er auf einige bedeutende Ereignisse beschränkt bleiben. Zuerst aber einige Worte über die Person Ulrich Schürer:



Dr. Schürer in Cottbus

Foto: Schürer

Im Badischen geboren und dort aufgewachsen (was man heute noch hört), hegte er schon früh (mit sechs Jahren) den Berufswunsch, Zoodirektor zu werden. Später studierte er Biologie und Zoologie in Berlin und promovier-

te über „Das Ruhe- und Schlafverhalten der Kängurus“. Wer einmal seine private Bibliothek gesehen hat, kennt eines seiner Hobbys: Bücher. An allererster Stelle steht allerdings der Zoo, als Drittes gibt er Briefmarken an. Dem Hobby Zoo kann man getrost seine Reiseleidenschaft zuordnen, führen die Reisen der beiden Schürers doch immer in Gegenden, wo seltene oder exotische Tiere leben. Beide Schürers? Ja, Ulrich Schürer ist seit vielen Jahren mit seiner Martina verheiratet, die als Zoopädagogin die Zooschule im Wuppertaler Zoo leitet.

Im Umgang mit „seinen“ Tieren zeigt Dr. Schürer viel Mut. Nandus und Steinböcke ohne große Hilfsmittel zu fangen, das macht ihm so schnell keiner nach. Unvergessen der beherzte Hechtsprung, mit dem er während einer Zooführung ein ausgebüxtes Pinselohrschwein wieder einfing. Pinselohrschweine gehören ja auch zu seinen Lieblingstieren. Aber noch mehr mag er unsere gefiederten Freunde: Der reichhaltige Vogelbestand im Wuppertaler Zoo mit vielen seltenen und kostbaren Arten ist ein Beleg für seine Leidenschaft, ebenso die verschiedenen deutschen, europäischen und sogar Welt-Erstzuchten, die in seiner Zeit als Direktor im Wuppertaler Zoo gelingen. So kommt es z. B. in der 1993 eröffneten Freiflughalle 1995 zu Welterstzuchten bei den Nacktkehlglockenvögeln und den Purpurkehlkotingas. Die erste Nachzucht von Roten Felsenhähen in einem europäischen Zoo 2004 macht die Sensation komplett. Zahlreiche wichtige Baumaßnahmen wurden unter der Regie von Dr. Schürer umgesetzt, so z. B. 1990/1991 die Erneuerung und Vergrößerung der Eisbärenanlage, die mit Unterwasserschauenstern versehen wurde, 1993 die Erweiterung des Vogelhauses durch die vom Zoo-Verein finanzierte Freiflughalle sowie der Umbau des alten Elefantenhauses ab 1996 zu einem Tapirhaus. 1995 entstand die neue Elefantenanlage, in der eine neue Konzeption der Elefantenhaltung umgesetzt werden konnte. Diese erlaubt es u. a., die Elefanten nachts ohne Anketung unterzubringen. Das Großprojekt

kostete 13,2 Mio. DM. Schürer bekam dafür Elefanten aus Südafrika und holte sie selbst dort ab. Ein Problem musste gelöst werden: Wohin mit dem Urin der Elefanten? Ohne besondere Vorkehrungen hätte er in die Flugzeug-elektrik laufen können, fatal! So wurden Wannen konstruiert, die den Harn der Elefanten während der langen Flugzeit auffangen konnten. Mittlerweile haben diese Elefanten erfolgreich gezüchtet, die Herde ist eine Publikumsattraktion geworden. 2006 wurde mit Hilfe des Zoo-Vereins eine neue Anlage für die Brillenpinguine errichtet und 2007 die wunderschönen Freigelände für Tiger und Löwen eröffnet. Hier hatte sich Dr. Schürer bereits mit viel Engagement für den Erwerb des dazu benötigten Geländes, das 1994 angekauft werden konnte, eingesetzt. Mit Blick auf die vielen Veränderungen und Verbesserungen kann es auch nicht verwundern, dass der Wuppertaler Zoo beim großen Test des Magazins „Stern“ auf Platz drei in der Bewertung der deutschen Zoos gelandet ist.

Man mag es nicht glauben, aber bei all dieser vielen Arbeit findet Dr. Schürer auch noch Zeit, den Wuppertaler Zoo in nationalen und internationalen Gremien zu vertreten, zum Beispiel im VDZ (Verband Deutscher Zoodirektoren), dessen Präsident er zeitweise war. Er sitzt im Board des EAZA (European Association of Zoos and Aquaria) und ist natürlich im Weltzooverband WAZA (World Association of Zoos and Aquariums) vertreten. Vergessen werden darf natürlich auch nicht, dass er in seiner Funktion als Zoodirektor ebenfalls seit 20 Jahren die ehrenamtliche Geschäftsführung des Zoo-Vereins innehat. Dr. Schürer hat also bisher eine Menge für Wuppertal, für den Zoo getan. Mit seinem enormen Wissen, mit seiner Umsicht, aber auch mit der Hartnäckigkeit, mit der er seine Ziele verfolgt, hat er diesen Zoo ins 21. Jahrhundert geführt, und dafür kann man nur dankbar sein.

Johannes Friele

Jungtiere erfreuen die Zoobesucher

Auch im vergangenen Halbjahr stellte sich im Wuppertaler Zoo erfreulicherweise wieder reichlich Nachwuchs ein. Obwohl es jedes Jungtier wert wäre, ausführlich darüber zu berichten, können wir hier nur einige Tiergeburten erwähnen. Oft sind es die Tierkinder, die für viele Besucher den Aufenthalt im Zoo zu einem besonders unvergesslichen Erlebnis zu machen.

Kanadische Wolfswelpen

Im Gehege der Kanadischen Wölfe brachten am 15. April sechs quirlige Jungtiere – von denen eines später leider starb – erfreuliche Abwechslung ins Rudel. Die zunächst dunkel gefärbten Fellknäuel nahmen bei ihrem ersten Ausflug ins Freigelände alles neugierig und genauestens in Augenschein. Dabei suchten sie aber auch immer wieder den Schutz der Mutter. Diese wachte liebevoll über das Treiben der Welpen und achtete darauf, dass sich die anderen Mitglieder des Rudels den Jungtieren nur mit der gebotenen Vorsicht näherten. Die Jungtiere werden von der Mutter für ca. zwei bis drei Monate gesäugt. Nach und nach nehmen sie dann feste Nahrung zu sich und begleiten ihre Eltern in der Natur bereits ab dem dritten bis vierten Lebensmonat bei der Jagd. Sie nehmen



Junge Kanadische Wölfe

Foto: Barbara Scheer

dann auch die charakteristische hellgraue bis cremefarbene Fellfärbung an.

Ein Äffchen in Tierpflegerobhut

Dass es nicht selbstverständlich ist, dass ein Jungtier von der Mutter und der Gruppe angenommen wird, zeigt das Beispiel des am 20. Januar 2008 geborenen Schwarzen Klammeraffen. Das Weibchen mit dem Namen „Julia“ musste aufgrund von Integrationsproblemen innerhalb der Affengruppe leider von der Mutter getrennt und von den Tierpflegern mit der Hand aufgezogen werden. Klammeraffen gehören zu den Neuweltaffen und besitzen als

besonderes Merkmal einen Greifschwanz, der auch als „fünfte Hand“ bezeichnet wird. Die Tiere mit dem schwarz glänzenden Fell leben in den Regenwäldern Kolumbiens und Ecuadors und gehören zu den am stärksten von der Ausrottung bedrohten Affenarten. Der Bestand der schwarzen Klammeraffen wird nur noch auf wenige hundert Tiere geschätzt. Im Europäischen Erhaltungszuchtprogramm, das der Wuppertaler Zoo aktiv unterstützt, werden zur Zeit lediglich ca. 180 Tiere gehalten.

Seltene Rindergämse

Mit großer Freude konnte der Zoo am 11. Mai 2008 die Geburt eines Mishmi-Takins, auch Rindergämse oder Gnuziege genannt, verzeichnen. Es ist das dritte Kalb dieser Art, das in Wuppertal das Licht der Welt erblickt hat. In Nordrhein-Westfalen hält nur der Wuppertaler Zoo diese seltenen, aus dem Himalaja-Gebirge stammenden Tiere. Sie sind zwar mit Gämsen verwandt, aber weitaus größer und schwerer als diese, haben stark gebogene Hörner und zottiges, dunkelbraunes Fell. Eltern des nun geborenen Kalbes sind „Fifty“ und „Roli“, die beide im Jahr 2001 im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde geboren wurden und 2003 nach Wuppertal kamen. Wer mehr über diese interessanten und imposanten Tiere erfahren möchte, dem sei der ausführliche Bericht im Pinguinal 1-2007 empfohlen.

Klammeraffe „Julia“ wird vom Tierpfleger gefüttert

Foto: Barbara Scheer





Takin-Jungtier

Foto: Barbara Scheer

37-facher Vater „Pepe“

Ein kleiner Kalifornischer Seelöwe kam am 31. Mai 2008 zur Welt. Mit seinen mittlerweile 22 Jahren kann Seelöwenbulle „Pepe“ damit auf eine stolze Nachwuchsschar von 37 Seelöwenbabies zurückblicken. Mutter des männlichen Jungtiers ist die sechsjährige Seelöwin „Cosima“. Wenige Tage nach der Geburt wagte es bereits, die ersten Runden im Becken zu drehen. Mittlerweile schwimmt das Jungtier immer selbstbewusster im Becken herum, wobei Mutter „Cosima“ stets ein wachsames Auge auf ihren Spross hat. Es wird fast ein Jahr die fette und eiweißhaltige Milch seiner Mutter trinken und sich erst langsam an

Seelöwe mit Jungtier



den Geschmack von Fisch gewöhnen. Kalifornische Seelöwen können 40 Meter tief tauchen, um Fische zu fangen. Häufig tauchen sie in Gruppen und kreisen ganze Fischschwärme ein. Mit ihrer lebhaften und fröhlichen Art gehören die Seelöwen zu den Publikumsliebblingen im Wuppertaler Zoo.



Ju□

Foto: Barbara Scheer

Vier Sandkatzen beleben das Kleinkatzenhaus

Gleich vierfachen Nachwuchs gab es am 21. Mai 2008 bei den arabischen Sandkatzen. Die Mutter der Vierlinge, die aus dem dänischen Zoo in Ebeltoft stammt, kümmerte sich von Anfang an hervorragend um ihren ersten Nachwuchs. Als die erste Impfung der vier Fellknäuel anstand, ließen sie ihrem umgänglichen Naturell entsprechend

die Untersuchungen durch den Tierarzt und die anschließenden Spritzen gelassen und ohne Gegenwehr über sich ergehen. Danach hatten die Kätzchen erst einmal genug und versteckten sich. An den Rummel im Kleinkatzenhaus müssen sich die Vier allerdings gewöhnen, da sie mit ihrem Mond-

gesicht, den großen Augen und ihrer verspielten Tapsigkeit bei den Zoobesuchern äußerst beliebt sind. Die überwiegend nachtaktiven Sandkatzen sind vor allem vormittags beim Spielen zu beobachten, danach verschlafen sie die meiste Zeit. Mit etwa sechs bis acht Monaten werden die vier Geschwister selbstständig sein.

Barbara Brötz

Foto: Barbara Scheer

Blauegefiederte Neuankömmlinge

In der Madagaskar-Voliere in der Nähe der Zoodirektion leben neuerdings zwei blauegefiederte Neuankömmlinge aus dem Vogelpark Walsrode. Es handelt sich um männliche Blaue Seidenkuckucke (*Coua caerulea*), die im Rahmen der seit 2001 durch den Zoo-Verein Wuppertal geförderten Artenschutzmaßnahmen des Vogelpark Walsrode Fonds e. V. für internationalen Vogelschutz nach Wuppertal gekommen sind. Sie lösen die Haubenseidenkuckucke in dieser Voliere ab, die dort nicht mehr zu finden sind. Die Kuckucksvögel teilen ihr neues „Zuhause“ mit den Mähnenibissen und den Bernierenten.

Blauer Seidenkuckuck



Seltene Pfleglinge

Blaue Seidenkuckucke sind selten in Zoologischen Gärten zu sehen. Überhaupt ist über diese hübschen Vögel recht wenig bekannt. Sie haben ein auffälliges blau irisierendes Gefieder. Um die Augen herum haben sie jeweils einen ultramarinfarbenen Hautfleck. Das Gefieder ist leicht und locker, daher auch die Bezeichnung Seidenkuckuck. Der Schwanz der Vögel ist lang, ebenso die Beine mit großen Füßen. Blaue Seidenkuckucke können eine stattliche Länge von bis zu 50 cm und ein Gewicht von ca. 235 g erreichen.

Foto: Wolfgang Köthe



Auffällig ist der Hautfleck um die Augen
Foto: Wolfgang Köthe

Auf Madagaskar endemisch

Die Heimat dieser Tiere ist Ost-Madagaskar. Sie sind dort endemisch, d. h. sie sind nur auf der vor der Küste Mosambiks liegenden viertgrößten Insel der Erde zu finden. Sie leben in den Bäumen der Regenwälder, in dichten Nelkenplantagen und in Mangroven, gebietsweise auch in sommergrünen Wäldern bis in 1800 m Höhe. Ihre Nahrung besteht aus Insekten, Spinnen, kleinen Reptilien (z.B. Chamäleons), Krabben und Früchten. Sie trinken auch den Saft von Bäumen. Die Brutsaison der Blauen Seidenkuckucke fällt hauptsächlich in die feuchte Jahreszeit von Juli bis Dezember. Sie bauen ihre Nester in Höhen von ca. 3,5 bis 10 m über dem Boden. In dichtem Laubwerk wird dann meist ein Ei ausgebrütet.

Für die Blauen Seidenkuckucke besteht momentan keine unmittelbare Bedrohung. Zu den natürlichen Feinden zählen Raubvögel wie die Madagaskarhöhlenweihe und der Madagaskarhabicht sowie die Fossa, eine auf Madagaskar endemische Raubtierart. Sie wird auch Frettkatze genannt. Leider werden die Kuckucksvögel aber auch von Menschen für den eigenen Verzehr gejagt.

Barbara Brötz

Schneeleoparden – ein Leben in der Kälte

Wie im Pinguinal Nr. 2 / 1-2008 berichtet, leben seit Anfang des Jahres wieder zwei Schneeleoparden im Zoo Wuppertal. Quiemo aus dem Zoo Zürich und seine Partnerin Gulcha aus dem französischen Zoo Doué la Fontaine sind die Nachfolger von Kaschmir und Bayan, die lange im Wuppertaler Zoo lebten und zusammen neun Jungtiere hatten. Der 2006 verstorbene Kaschmir stellte mit 21 Jahren und 10 Monaten sogar einen Altersrekord für Schneeleoparden in Menschenobhut auf. In den folgenden zwei Beiträgen werden diese faszinierende Tierart und die beiden Neuzugänge näher vorgestellt.

Der Geist der Berge

Die in Kälte, Schnee und Eis lebenden Schneeleoparden oder Irbisse (*Panthera uncia*) gehören innerhalb der Ordnung der Raubtiere (Carnivora) zur Familie der Katzen (Felidae). An die harten Bedingungen ihres kalten Lebensraumes sind sie dank einiger Besonderheiten im Körperbau sehr gut angepasst. Männliche Schneeleoparden sind größer und schwerer als ihre weiblichen Artgenossen und erreichen ein Gewicht von 45 bis 55 kg.

Schneeleopard „Quiemo“ Foto: Barbara Scheer



Dagegen bringen die Weibchen nur 35 bis 40 kg auf die Waage. Im Durchschnitt werden Schneeleoparden zwischen 75 bis 130 cm lang und haben eine Schulterhöhe von 50 bis 65 cm. Sie haben verhältnismäßig kurze, stämmige Vorderbeine und dicke Pranken, die zusätzlich auch noch behaart sind. Dies trägt zur besseren Verteilung ihres Körpergewichtes bei und erleichtert es den Katzen, sich im Schnee fortzubewegen, ohne allzu tief einzusinken („Schneeschuheffekt“).



Schneeleopardin „Gulcha“

Foto: Barbara Scheer

Die gut ausgebildete Brustmuskulatur hilft ihnen hervorragend beim Klettern. Mit ihrem äußerst langen und buschigen Schwanz, der fast die Länge ihres Körpers (Kopf-Rumpf) erreichen kann, halten sie beim Springen die Balance. Schneeleoparden sind unter allen Katzenarten die „Meister des Weitsprungs“ und können Abgründe von bis zu 16 Metern Breite überspringen. Ihr weiß-graues Fell ist mit dunkelgrauen Ringflecken durchzogen und bietet so eine gute Tarnung. Zum Schutz vor Kälte ist es sehr dicht und lang. Zweimal pro Jahr wechseln es die Tiere. Wegen ihres schönen Fells, mit dem illegal Handel betrieben wird, aber auch wegen ihrer Knochen, Zähne und Nägel, die in der Traditionellen Chinesischen Medizin Verwendung finden, fallen Schneeleoparden immer wieder Wilderern zum Opfer und sind nicht zuletzt deswegen in ihrem Bestand stark bedroht. Sie werden

daher von der Internationalen Naturschutzorganisation IUCN auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten geführt. Man schätzt, dass es nicht viel mehr als 4.000 freilebende Schneeleoparden gibt.

Der Lebensraum der Schneeleoparden liegt etwa zwischen 1.500 und 5.000 Metern. Sie bewohnen die kalten Gebirgszüge und Hochlandsteppen Zentralasiens und Teile des Himalajas. Ihre Streifgebiete können über 100 km² groß sein.

Sie leben in trockenem, felsigen Gelände wie Geröllhalden, Felswänden und Schneeflächen sowie in lichten Koniferenwäldern. Unterschlupf suchen sie in Felsspalten oder Höhlen, in denen auch die Jungen geboren werden.

Schneeleoparden können Beutetiere bis zum Dreifachen ihres eigenen Gewichtes erbeuten. Auf ihrem Speiseplan stehen Huftiere wie Hirsch, Markhor (Schraubenziege), Steinbock, Marco-Polo-Schaf, Tahr, Blauschaf, Takin, Goral,

Seran und Moschustier sowie Murmeltiere, Pfeifhasen, Schneehühner und verschiedene Fasanenarten. Auch Haus- und Nutztiere wie Yaks, Schafe und Pferde werden gerissen, so dass es zu Konflikten mit den Bauern und Schäfern kommt.

Die Paarungszeit der Schneeleoparden beginnt Ende Januar und dauert bis Mitte März. In dieser Zeit markieren sie häufig benutzte Wege intensiv mit Urin, Kot und Kratzspuren. In den Monaten Juni und Juli kommen nach einer Tragezeit von 93 bis 110 Tagen in einer geschützten Höhle ein bis fünf Jungtiere auf die Welt. Diese bleiben etwa 18 bis 22 Monate bei der Mutter, so dass zwischen zwei Würfen eines Weibchens mindestens zwei Jahre liegen.

Eva-Maria Herrman

Gulcha und Quiemo

Schneeleopardenpaar hat sich gut eingelebt

Gar nicht scheu erschien Gulcha, die nach einem Dorf in Kirgisistan benannte neue Schneeleopardin aus dem Zoo Zürich in der Schweiz, kurz nach ihrer Ankunft im Zoo. Die junge Dame war noch sehr verspielt und schmusig. Häufige Besucher erkannte sie wieder und begrüßte sie mit freundlichem Schnurren, wobei sie sich an das Gitter schmiegte. Zum Kraulen sollte man sich jedoch nicht verleiten lassen, schließlich ist sie eine Raubkatze mit gefährlichen Krallen und Zähnen. Ihr Lebensgefährte Quiemo ist ein sehr hübsches Tier aus dem französischen Zoo Doué La Fontaine. Er kam kurz vor Gulcha in den Zoo Wuppertal. Ein charmanter Franzose sollte also mit einer schönen Schweizerin liiert werden.

Nach ein paar Wochen der Eingewöhnung kam das Paar, das sich bisher nur über die Distanz kannte, zusammen in ein Gehege. Solche Situationen sind

immer sehr spannend für alle Beteiligten, Tierpfleger, Besucher und natürlich die Tiere selbst. Verstehen sie sich? Muss man eingreifen? Letzteres war zum Glück nicht notwendig. Bei der Zusammenführung war Gulcha im größeren der beiden Gehege, Quiemo wurde dann hinzu gelassen. Er war interessiert, sie erst mal ein bisschen zickig oder besser kratzbürstig – wie es sich für ein anständiges Mädchen gehört – und zeigte ihm erst einmal die Pranke. Doch schnell wurden diese kleinen, normalen Attacken immer weniger. Bei so einem charmanten Franzosen kann eben auch die schöne Gulcha nicht widerstehen. Mittlerweile verstehen sich die beiden Tiere gut und liegen oft schmusig nebeneinander. Ein wirklich schönes Paar! Es ist immer sehr schön, wenn eine Zusammenführung so gut funktioniert. Mit Gulcha, deren Mutter aus der Wildnis stammt, gibt es im Zoo Wuppertal nun ein sehr wertvolles Tier und die Hoffnung auf gesunden, starken Nachwuchs ist groß. Wir sollten alle etwas dafür tun, dass

diese wunderbaren Tiere nicht zur Lege-
gende werden und die Wilderei nach
ihnen endlich aufhört, damit der „Geist
der Berge“ eine Chance zum Überle-
ben hat.



Schneeleoparden Gulcha und Quiemo
Foto: Barbara Scheer

Partner für Kultur, Kunst und Kommunikation

Auch HELIOS ist Pinguinist

„Kulturelle Veranstaltungen haben für das HELIOS Klinikum Wuppertal einen hohen Stellenwert, denn dabei kommen wir bewusst mit den unterschiedlichen Zielgruppen unseres Hauses ins Gespräch“, so Sascha John, Geschäftsführer des HELIOS Klinikums Wuppertal.



Als größtes Krankenhaus in Wuppertal und im Bergischen Land mit jährlich ca. 42.000 stationären und über 80.000 ambulanten Patienten sind wir auch der größte Arbeitgeber im Gesundheitssektor. Wir identifizieren uns mit dem Standort Wuppertal in jeder Hinsicht. Zum einen sind wir als Krankenhaus der Maximalversorgung mit 1000 Betten ein wichtiger Gesundheitsdienstleister für die Wuppertaler Bevölkerung. Zum anderen sehen wir uns als echter Partner der Stadt Wuppertal. Auch mit anderen Aktionen wollen wir dokumentieren, dass Wuppertal uns am Herzen liegt. So auch als Partner der „Pinguinale“ anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Wuppertaler Zoos.

Kontakt:
Klemens Kunsleben,
Leiter Unternehmenskommunikation
Telefon: +49 202 896 - 2942
E-mail: klemens.kunsleben@helios-kliniken.de

HELIOS
Klinikum Wuppertal

Kompetenz in Medizin

Getestet – und für gut befunden?!

Platz 3 für den Zoo Wuppertal

Eigentlich haben wir es ja schon immer gewusst, dass unser Zoo einer der besten ist. Nun hat auch der neue Zoo-Test des Magazins Stern (Stern Nr. 27 vom 26.06.08) diesen Eindruck mit einem hervorragenden dritten Platz für den Zoo Wuppertal unter insgesamt 50 bewerteten Zoologischen Gärten in Deutschland bestätigt. Und wenn man dann die beiden erstplatzierten Tiergärten – den Zoo Berlin und den Tierpark Berlin, die aufgrund ihrer Größe eigentlich in einer eigenen Klasse spielen müssten – beiseite lässt, fühlt man sich nicht nur in NRW oder Westdeutschland wie die Nummer 1! Aber aufgepasst – wie jeder Vergleich ist auch dieser mit Vorsicht zu genießen, denn die Testkriterien und ihre Bewertungen sind natürlich nicht ohne Subjektivität. Und auf den Reisen in andere Zoos haben die Mitglieder des Zoo-Vereins schon zahlreiche Anlagen gesehen, die sie am liebsten eingepackt und mit nach Wuppertal genommen hätten. Und die Schwachstellen des Wuppertaler Zoos kennen wir wohl selbst am besten – was ist also von solch einem Test zu halten?



Historische Zoogaststätte im Eingangsbereich des Zoos

Foto: Birgit Klee

Viel Unterstützung für den Zoo

Wesentlich ist, dass der Stern mit seiner Bewertung die enormen Anstrengungen im Wuppertaler Zoo, die seit dem letzten Test im Jahre 2000 erfolgt sind, mit der Hochstufung von Platz dreizehn auf Platz drei gewürdigt hat. Die vielen Aktivitäten von Stadt

und Zoo-Verein haben gewirkt und Dr. Schürer und allen Mitarbeitern gebührt großes Lob. Natürlich freut es uns, dass auch wir als Förderverein an diesem Erfolg maßgeblich beteiligt waren, schließlich konnte der Zoo-Verein seit dem Jahr 2000 etwa 6 Millionen Euro in den Zoo investieren. Etwa die Hälfte davon stammt von der Vorwerk & Co. KG für die neue Königspinguin-Anlage, die in diesem Jahr fertiggestellt werden soll. Aber auch die Sparkasse Wuppertal, die Bayer HealthCare AG oder der Lions Club, um nur einige zu nennen, haben den Zoo-Verein großzügig unterstützt. Neben den vielen weiteren privaten Spendern sind vor allem die Zuflüsse aus Stiftungen und Nachlässen als Finanzquelle immer wichtiger geworden. Mit der Übernahme der Marketingstelle und dem großen Zoo-Shop wurde ebenfalls erfolgreich Neuland betreten.

Mit Elan in die Zukunft

Sich nun auf dem Erreichten auszurufen wäre sicher falsch, denn es gibt noch genug zu tun. Deshalb hat der Zoo-Verein auch in diesem Jahr die Übernahme der Planungskosten für



Vorsitzender Bruno Hensel gratuliert der Leiterin der Zoo-Truhe Annelie Bülow zum laut Stern-Test zweitbesten Zoo-Shop

Foto: Barbara Scheer

und Menschen, die sich mit ihren Fähigkeiten in unserem Verein einsetzen möchten. Es wird in den nächsten Jahren darauf ankommen, mit gleichem Elan wie bisher weiterzumachen und die meistbesuchte Kultureinrichtung unserer Stadt als überregionale Attraktivität weiter auszubauen. Dabei ist für die Stadt sicher die größte Herausforderung die Renovierung der Zoo-Gaststätten und die Einbindung des Fuhlrott-Museums bis 2012. Ein Edelstein wartet förmlich darauf geschliffen zu werden, damit der Zoo beim nächsten Test nicht nur für Tierhaltung und Zoo-Shop, sondern auch für die Gastronomie ein hervorragendes Ergebnis bekommt. Daneben sprüht Dr. Schürer, dem wir zu seinem 20-jährigen Direktorenjubiläum sehr herzlich gratulieren, weiter vor Ideen für die Verbesserung der Tierhaltung – der Zoo-Verein wird alles daran setzen, dass so viel wie möglich davon realisiert werden kann. Tatkräftige Unterstützung ist dabei herzlich willkommen!

Bruno Hensel

Glasklarer Blick auf tauchende Pinguine

Baufortschritte an der Königspinguinanlage

Das war Millimeter-Arbeit. Mit einem Autokran wurden am 7. August die beiden Segmente des Acrylglastunnels in die neue Pinguinanlage gehievt – jedes einzelne fast 4,5 Tonnen schwer und für das neue Highlight des Wuppertaler Zoos von einer Spezialfirma in Sachsen-Anhalt maßgefertigt. Aus geraden Acrylglassplatten, die zuvor bei Degussa hergestellt worden waren, hat die Firma Biacryl die beiden Tunnelteile produziert. „Das geschieht in einem thermischen Verfahren, das sehr langwierig ist, damit sich die Acrylplatten ohne die Entstehung von Rissen und Eintrübungen verformen lassen“, erläutert Bauleiter Dipl.-Ing. Detlef Rösch.



Das erste Tunnelsegment wird in die Anlage eingeschwemmt
Foto: Diederich Kranz

Wärme verschweißt die Tunnelteile

Auch die Verbindung der Segmente zu einer Röhre ist ein aufwändiger Prozess. Dafür wurden die beiden Tunnelstücke auf dem Baugelände eingehaust und dann in ihrer Kammer 25 Tage lang auf eine Temperatur von 80 bis 85 Grad gebracht. Ingenieur Rösch: „Nur so ist es möglich eine Schweißnaht zu erzielen, die blicktrübende Verschwimmungen in dem



Das Tunnelstück wird in der Anlage befestigt
Foto: Barbara Scheer

zehn Zentimeter starken Acrylglas minimal hält.“ Mit Dichtband, Acryl und Silikon muss der fertige Tunnel dann wasserdicht mit der vorgefertigten Stahlkonstruktion verbunden werden. Während der Tunnel wie beschrieben also gut drei Wochen langsam seine endgültige Gestalt annahm, konnte zügig an der Dachkonstruktion gearbeitet werden. Ende August waren die Fachwerkbinder montiert und es konnte mit den Dachabdichtungsarbeiten begonnen werden.

Fertigstellung noch in diesem Herbst

Inzwischen scheint eine Fertigstellung und Inbetriebnahme der schönen neuen Anlage noch in diesem Herbst realistisch. Die offizielle Eröffnung der Pinguinanlage soll dann zeitig im neuen Jahr gefeiert werden. Die Finanzierung dieser rund drei Millionen Euro teuren Attraktion verdankt der Zoo-Verein Wuppertal, der dem Zoo die Anlage schenkt, bekanntermaßen seinem Gründungsmitglied, der Firma Vorwerk & Co. KG. Den Zoobesuchern wird mit einem virtuellen Rundgang durch die Anlage bereits seit dem NRW-Tag Ende August Geschmack auf die neue Anlage gemacht. Die dafür notwendige 3D-Animation wurde in Zusammenarbeit mit der Wuppertaler Agentur Technokom erstellt, sie wird bis zur Eröffnung der Anlage in einem Pavillon neben der Musikschel und auch im Internet – erreichbar von der Seite des Zoos (www.zoo-wuppertal.de) – präsentiert.

15 Meter Tunnelblick

Das neue Domizil der Königspinguine wird eines der größten und modernsten in Europa sein. Durch den Acrylglastunnel, der sich in der fertigen Anlage unterhalb der Wasserlinie befinden wird, werden die Zoobesucher auf einer Strecke von etwa 15 Metern die Pinguine beim Schwimmen und Tauchen beobachten und sich von den eleganten Bewegungen der hervorragend an das Wasser angepassten antarktischen Vögel begeistern lassen können.

Schwimmfreudige Neubürger

Den zur Zeit im Wuppertaler Zoo lebenden 18 Königspinguinen sollen rund 20 kleinere Eselspinguine in der schönen neuen Anlage Gesellschaft leisten. Gerade diese Pinguinart ist wegen ihrer besonderen Schwimmfreude bekannt und passt deshalb bestens in das neue Gehege. Die Tiere, die hier in Wuppertal Einzug halten werden, stammen aus dem Zoo Edinburgh, später sollen auch noch Tiere aus dem Loro Parque auf Teneriffa kommen.

Im Gegenzug für die Pinguine aus Schottland beteiligt sich der Zoo-Verein an einem Naturschutzprojekt der Royal Zoological Society of Scotland (RZSS), die den Zoo Edinburgh betreibt. Der Zoo-Verein hat für die Unterstützung dieses Projektes, das sich um den Schutz von Königs-, Esels und Felsenpinguinen auf den Falklandinseln und auf Tristan da Cunha bemüht, für insgesamt drei Jahre bis zu 15.000 Euro jährlich bereitgestellt.

Susanne Bossy



Eselspinguin

Foto: Diederich Kranz

Märchenhafte Abende im Zoo

Ein besonderes Angebot in der Vorweihnachtszeit

Schon immer faszinierten mich Märchen und Geschichten. Es eröffnete sich mir eine eigene Welt der Phantasie, die mich eintauchen ließ in die Abenteuer ferner Heldinnen und Helden. Worte konnten und können mich immer noch so verzaubern, dass ich bereichert wieder in die reale Welt zurückkehre. Diese Begeisterung gebe ich deswegen gern an andere weiter, speziell an Kinder, deren emotionale Entwicklung durch Geschichten und Märchen gestärkt werden kann, wenn die Auswahl passt. Beim Erzählen entsteht eine Stimmung, die alle, den Erzähler und die Zuhörer, miteinander verbindet. Gemeinsam werden Abenteuer erlebt und bewältigt, so dass alle am Ende entspannt wieder in der realen Welt ankommen.

Mit Laternen durch den dunklen Zoo

Stimmungsvoll ist aber auch ein abendlicher Besuch des Zoos, wenn man sich darauf einlässt. Kinder können das. Sie lassen sich von einer besonderen Atmosphäre einfangen. Was lag also näher, als zwei Komponenten miteinander zu verbinden? So begann ich vor acht Jahren, in unserem Zoo eine Märchenführung, wie wir sie im Alltagsjargon nennen, am

frühen Abend anzubieten. Damals waren Abendführungen im Zoo noch die Ausnahme. Inzwischen sind die Märchenführungen in der Vorweihnachtszeit ein fester Bestandteil des Zoo-programms. Da auch jüngere Kinder angesprochen werden, beginnt unser Märchenabend eine halbe Stunde vor Gartenschluss. Es ist dann erst dämmerig, so dass sich die Kleineren an die zunehmende Dunkelheit in der ihnen unbekannten Umgebung gewöhnen können. Sie dürfen zudem batteriebetriebene Laternen mitbringen.



Zwischenstopp im Affenhaus

Foto: Birgit Klee

Ein innerlicher Ausflug in ferne Länder

Zuerst erzähle ich in der Hummelschule, dem kleinen Blockhaus für die Vorschularbeit, das Märchen.

Foto: Birgit Klee

Denn die Tiere, die die Hauptrollen im Märchen übernommen haben, werden anschließend zu unseren Akteuren beim Zoospaziergang. Die Kinder sind inzwischen so auf die Bedürfnisse der Tiere eingestellt, dass sie sich den Gehegen ganz leise nähern und sich dann dem Beobachten überlassen. Ich unterstütze nur dieses Beobachten durch einige Erklärungen, denn heute Abend darf die Biologie einmal weitgehend draußen bleiben. Die Kinder und auch die begleitenden Erwachsenen genießen die besondere Atmosphäre, wenn außer unserer kleinen Gruppe und den Tieren niemand mehr im Zoo ist. Und so bekommt der Begriff „märchenhaft“ seine doppelte Bedeutung. Sowohl das Märchen als auch die Abendstimmung im dunklen Zoo wirken nach.

Petra Schmidt

Mit Laternen geht es durch den dunklen Zoo



Das „Logistikzentrum“ des Zoos

Morgens, 5.30 Uhr: Lange bevor der Zoo für seine Gäste die Tore öffnet, beginnt in der Futtermeisterei für Futtermeister Thomas Hammes und drei weitere Mitarbeiter die Arbeit. Hier wird sämtliches Futter für die rund 4500 Tiere in etwa 450 Arten, die im Zoo Wuppertal leben, verwaltet, gelagert und vorbereitet. Auch die Kontrolle der Futtermittel – z. B. die Qualitätsüberwachung bei Heu oder Luzerne –, die Verwaltung von Arbeitskleidung und Arbeitsmaterialien und vieles mehr gehört zu den Aufgaben der Futtermeisterei, die damit zu recht als „Logistikzentrum“ des Zoos bezeichnet werden kann.

Futter für jeden Geschmack

Der „Futterboden“, wie die Futtermeisterei im Zoojargon genannt wird, verteilt sich auf mehrere Etagen eines Gebäudes oberhalb der Brillenpinguinanlage, in dem ständig etwa 10 t Trockenfutter in Säcken gelagert sind. Etwa alle vier bis Wochen wird hier neue Ware von festen Lieferanten geliefert. Fleisch (Rinderhälften), Getreide, Pellets und Heu sowie Fisch und gefrorene Küken bis hin zu Gemüse, Obst und diversen anderen Dingen wie Honig, Quark und sogar Säuglings-Milchbrei-Pulver (für die Löwenäffchen) – eigentlich so ziemlich alles, was das Herz eines Zootieres begehrt, wird auf dem Futterboden gelagert. Jede Woche werden sechs Rinder in Hälften geliefert, die im Kühlraum bei 4-5°C frisch gehalten werden, ebenso

Kühlraum □



wie andere verderbliche Nahrungsmittel. Ein weiterer kleiner Kühlraum mit einer Temperatur von – 20°C steht für den Fisch zur Verfügung. Daneben werden wöchentlich etwa 350 kg Brot (vor allem für die Elefanten), 800 kg Möhren, 45 Kisten Salat, 15 Kisten Porree, 14 Kisten Sellerie, 12 Kisten Rettich, 5 Kisten Rote Beete, 8 Kisten Wirsing, 12 Kisten Kohlrabi, 16 Kisten Bananen, 12 Kisten Tomaten, 4 Kisten Trauben, 4 Kisten Kiwi, etwas Quark, Joghurt, Papaya und Mango sowie alle zwei Wochen 2 t Äpfel und vieles mehr auf die verschiedenen Reviere im Zoo verteilt. „All dies sind Dinge, die wir selbst beim Metzger oder im Supermarkt kaufen können, also kein spezielles Tierfutter“, sagt Hammes. Das zeigt, wie die Tiere im Wuppertaler Zoo verwöhnt werden. Denn unter den etwa 60 verschiedenen Futtersorten ist für jedes noch so anspruchsvolle Tier etwas dabei. „Im Prinzip bekommen alle Tiere genau das Futter, das exakt auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist“, sagt Hammes.

Elefanten bekommen die größten Portionen

Die größte Futtermenge pro Tag bekommen die Elefanten. Sie fressen pro Individuum zwischen 80 und 100 kg, jedoch ist dies größtenteils Heu und dazu Obst und Gemüse. Kolibris hingegen bekommen mit lediglich ein paar Gramm Zuckerlösung pro Tag die kleinste Menge Futter. Jede Tierart erhält ihr spezielles Futter, welches gesäubert und je nach Größe und Anspruch klein geschnitten, angerührt

oder gemischt wird. Die meiste Zeit für die Vorbereitung braucht dabei das Futter für das Vogelhaus. „Es wird alles noch mit der Hand klein geschnitten“, sagt Hammes. Hinzu kommt, dass die Tiere oft mehrmals am Tag in möglichst vielen kleinen Portionen ihr Futter bekommen. Die Großkatzen dagegen haben einen Fastentag pro Woche. Montags müssen die erwachsenen Tiere auf ihr Futter verzichten, allerdings sind sie solche Fastenzeiten aus der Natur auch nicht anders gewöhnt. Nach etlichen Rundfahrten durch den Zoo endet gegen 15.30 Uhr die Arbeit in der Futtermeisterei. „Es kann aber schon mal länger werden, wenn Lieferungen kommen“, so Hammes.

Katharina Groß



Futtermeister Thomas Hammes beim Entladen eines Zoofahrzeugs Foto: Andreas Haeser-Kalthoff

Der Futtermeister

Seit 1973 arbeitet Thomas Hammes im Wuppertaler Zoo. Damals begann er seine Lehre und arbeitete, als das Menschenaffenhaus fertiggestellt war, 18 Jahre als Tierpfleger bei den Menschenaffen. Vor allem dort hatte er besondere Erlebnisse, z. B. zog er einen Bonobo 17 Monate bei sich zu Hause groß. Er hatte eine enge Bindung zu seinen Tieren, vor allem zu zwei Schimpansen, die er lange Jahre betreute. Seine Lieblingstiere sind jedoch Gorillas.

Als er als Futtermeister anfang, musste er sich zunächst einmal umstellen, denn als Futtermeister hatte er nicht mehr den gewohnten Kontakt zu den Tieren. Er bringt zwar das Futter in die Reviere, die Fütterung der Tiere selbst wird jedoch von den Tierpflegern erledigt.

Ein Räuber macht sich nützlich

Der Einsatz der südamerikanischen Raubwanze *Dipetalogaster maxima* zur Gewinnung von Blutproben

Blutproben liefern Veterinärmediziner wichtige Rückschlüsse über das Wohlbefinden eines Tieres. Deswegen kann eine Blutentnahme zur Erstellung einer Diagnose bei Wirbeltieren von großer Bedeutung sein. Während die Blutprobenentnahme bei Haustieren noch relativ einfach zu erledigen ist, gestaltet sich diese bei Zoo- und Wildtieren deutlich schwieriger. Viele Tierarten, die in Zoologischen Gärten gehalten werden, können nicht beliebig fixiert oder soweit beruhigt werden, dass der Tierarzt eine Blutprobe mit Hilfe einer Kanüle abnehmen kann. Dieses ist bei vielen Tieren nur unter Narkose möglich, die wiederum eine zusätzliche Gefahr für die Tiere darstellt. Dieses Risiko wird bei vielen Arten nicht oder nur in Notfällen eingegangen. Eine Alternative dazu stellt der Einsatz von blutsaugenden Raubwanzen aus Mittel- und Südamerika dar.



Raubwanze während des Saugvorganges an einem Schabrackentapir

Foto: Helmut Mägdefrau

Diese Wanzen der Unterfamilie Triatominae ernähren sich ausschließlich von Blut. Sie werden auf Grund dieser Eigenschaft für die Xenodiagnose (Anm. d. Red.: Mikroskopisches Nachweisverfahren bei Verdacht auf amerikanische Trypanosomiasis / Chagas-Krankheit) bei Menschen empfohlen (MARSDEN et al. 1979). Bei dieser schon kurz nach der Erstbeschreibung der Chagas-Krankheit, eine durch einen Einzeller (*Trypanosoma cruzi*)

hervorgerufene Erkrankung, Anfang des 20. Jahrhunderts eingesetzten Diagnosemethode werden Raubwanzen aus sterilen Laborzuchten beim Menschen eingesetzt. Diese saugen das Blut mit Hilfe ihres Saugrüssels, welcher feiner ist als eine handelsübliche Kanüle. Enthält das Blut Trypanosomen, so vermehren sich diese in den Wanzen und können später mikroskopisch viel leichter nachgewiesen werden, als die wenigen ursprünglich im Blut der Menschen enthaltenen Parasiten (BRUMPT 1914). Neben der Xenodiagnose werden Triatominen aus Laborzuchten in den letzten Jahren auch zunehmend als „lebende Spritzen“ zur Blutgewinnung bei kleinen Wirbeltieren eingesetzt, bei denen die Entnahme mit einer Kanüle risikoreich ist. Bei bisherigen Studien an Fledermäusen (Microchiroptera), Flussschwalben (*Sterna hirundo*), Primaten und Kaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) fanden Untersuchungen zum Energieaufwand und zur Hormonanalytik erfolgreich statt (VON HELVERSEN

& REYER 1984, VON HELVERSEN et al. 1986, VOIGT et al. 2004, 2006, BECKER et al. 2005, THOMSEN & VOIGT, 2006).

Während bisher vor allem der Nachweis von Parasiten bzw. die Bestimmung von Hormontitern im Vordergrund standen, sollten die Untersuchungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit überprüfen, ob sich die Raubwanzen der Familie Reduviidae ebenfalls zur nicht-invasiven Gewinnung

von Blutproben bzw. zur anschließenden Bestimmung klinisch relevanter Blutparameter bei Zootieren eignen.

Biologie der Raubwanzen

Bei der Insekten-Familie Reduviidae ernähren sich die mehr als 130 Arten der Unterfamilie Triatominae in den postembryonalen Stadien ausschließlich von Blut, das sie für die Häutung benötigen. Die Häutung findet nach einer verdauten Blutmahlzeit statt (LENT & WYGODZINSKY 1979, SCHOFIELD 1994). Diese größten blutsaugenden Insekten besitzen Speichelkomponenten, die die Reizleitung unterbinden, so dass der Anstich und die bis zu 20 Minuten andauernde Aufnahme von bis zu 3,8 ml Blut vom Wirt nicht wahrgenommen wird (SCHAUB & POSPISCHIL 1995, DAN et al. 1999). Triatominen nehmen das 6- bis 12-fache ihres Körpergewichtes an Blut auf, das zunächst in den großen erweiterbaren Abschnitt des Mitteldarmes, den Magen, gelangt. Durch die rasche Entnahme der wässrigen Blutbestandteile wird der Mageninhalt aufkonzentriert und – abgesehen von einer Auflösung (Hämolyse) der Blutzellen erst nach ca. drei bis vier Tagen – unverändert gelagert. Anschließend gelangt er portionsweise in den verdauenden Mitteldarmabschnitt, den Dünndarm (BAUER 1981, SCHAUB 2001).

Da der Hinterleib (Abdomen) vollgeogener Larven fast kugelförmig ist und sich die Larven schlecht fortbewegen können, besitzen Triatominen das effektivste Exkretionssystem des Tierreiches und beginnen z.T. schon zum Ende der Blutaufnahme mit der Ausscheidung der wässrigen Blutbestandteile (MADRELL 1969).

Triatominen kommen fast nur in Lateinamerika vor, vom Süden der USA bis nach Argentinien, und können dort den Erreger der Chagas Krankheit, den Einzeller *Trypanosoma cruzi*, übertragen (SCHAUB 1996).

Die im Rahmen der vorliegenden Arbeit eingesetzte Art *Dipetalogaster maxima* findet sich nur in der Nebelwüste auf der niederkalifornischen Halbinsel in Mexiko und ist mit 33 bis 42 mm

die größte bekannte Triatominen-Art (RYCKMAN & RYCKMAN 1963, LENT & WYGODZINSKY 1979). Wegen der lebensfeindlichen klimatischen Bedingungen müssen diese Raubwanzen sehr aggressiv sein und stechen die Wirte rasch an. Sie saugen an allen warmblütigen Vertebraten, vor allem an Reptilien und kleinen boden- oder baumlebenden Säugetieren sowie Vögeln und sind im Gegensatz zu den meisten nur nachtaktiven Triatominen auch tagaktiv (RYCKMAN & RYCKMAN 1963, LENT & WYGODZINSKY 1979).

Methodik

Die eingesetzte Raubwanze *Dipetalogaster maxima* wird unter standardisierten Bedingungen bei $26 \pm 1^\circ\text{C}$, 70-80% relativer Feuchte und einem 16/8 Hell-Dunkel-Rhythmus mit Hühnern (*Gallus gallus* f. dom.) als Wirten im Labor gezüchtet (SCHAUB 1989). Verwendet wurden meist die vierten oder fünften Larvenstadien (L4 bzw. L5) ihres Entwicklungszyklus. Bei der Blutentnahme mit der Raubwanze wurden verschiedene Einsatzmöglichkeiten überprüft. Hierdurch sollte festgestellt werden, ob und wie Raubwanzen in der täglichen Arbeit von Veterinären in Zoologischen Gärten als Hilfsmittel bei der Bestimmung von hämatologischen und chemischen Blutparametern eingesetzt werden können.

Die Raubwanzen wurden in drei verschiedenen Weisen an die zu untersuchenden Tiere gebracht. Die erste Variante war, entsprechend der generellen Praxis bei Xenodiagnosen, das Anhalten eines Gefäßes, bei dem die Öffnung mit Gaze verschlossen war, durch die hindurch die Raubwanzen das zu beprobende Tier anstechen konnten. Dies wurde im Zoo bereits erfolgreich vom Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW, Berlin) bei Primaten eingesetzt (HOFFMANN et al. 2005). Im Rahmen der vorliegenden Untersuchungen wurden durchsichtige Plastikbecher eingesetzt, welche keine Vorrichtung zum Fixieren der Raubwanzen enthielten, sondern – wie bei der Xenodiagnose – nur kleine Pappkartons,

an denen sich die Tiere frei bewegen konnten, um den Wirt in Verlängerung ihrer Körperachse anstechen zu können. Dies bewirkte meistens ein rascheres Anstechen als die Verwendung eines Gefäßes ohne Karton (SCHAUB 1990). Vor dem Ansetzen der Gläser wurde mehrmals kräftig in die Gläser gehaucht oder das Gefäß an den eigenen Unterarm gehalten um die Saugbereitschaft der Wanzen zu erhöhen. Bei der zweiten Variante wurden die Raubwanzen direkt auf das zu untersuchende Tier gebracht. Teilweise wurden die Raubwanzen hierbei, um das Wiederfinden zu erleichtern, mit weißen Bindfäden markiert.



Mit einem weißen Bindfadem markierte Raubwanze auf dem Rücken eines Afrikanischen Elefanten
Foto: Arne Lawrenz

Diese wurden entweder mit Sekundenkleber an der Brust der Raubwanze (Thorax) befestigt oder um selbigen geknotet. Diese Methode wurde u.a. an einem Asiatischen Löwen (*Panthera leo persica*), Okapis (*Okapia johnstoni*), Tapiren (*Tapirus* sp.), Banteng

(*Bos javanicus*), Nebelparder (*Neofelis nebulosa*), Kanadischen Wölfen (*Canis lupus hudsonicus*) und an Afrikanischen Zwergziegen (*Capra hircus* f. dom.) eingesetzt.

Eine dritte Variation der Positionierung der Raubwanzen war bei Tieren zu bevorzugen, die bestimmte Positionen in Ruhezonen einnehmen. Bei ihnen konnte unter die Ruhezone eine Schublade mit den Gefäßen der Raubwanzen eingebracht werden. Diese Methode wurde problemlos in den Schlafboxen von Erdmännchen (*Suricata suricatta*) (STADLER 2005) und bei Sandkatzen (*Felis margarita*) eingesetzt. Die Schlafbox erhielt einen modifizierten Boden, der an sechs verschiedenen Stellen mit einer Metallgaze verschlossene Öffnungen aufwies. Darunter befanden sich die Plastikgefäße mit den Raubwanzen.

Direkt oder zu definierten Zeiten nach der Blutaufnahme wurde das Blut analog zu vorherigen Studien (z.B. VON HELVERSEN 1986) mit einer handelsüblichen 21G Kanüle aus dem Magen der Raubwanzen in eine Spritze aufgenommen und umgehend in ein Lithium-Heparin-Gefäß überführt.

Letzteres ist aber nicht unbedingt notwendig, da der Speichel der Raubwanzen ausreichend Gerinnungshemmer (Antikoagulantien) enthält, führt aber zu einer verbesserten Genauigkeit der Parameter.

Mit Hilfe des Blutgasanalyse-Gerätes i-STAT und mit Hilfe eines Vetscan VS2 (Hersteller beider Geräte: Abaxis,

Mit einer Kanüle wird aus dem Abdomen der Raubwanze das Blut abgezogen

Foto: Stephan Gatzert



Darmstadt) wurden bis zu 22 klinisch relevante Blutparameter bestimmt. Bei den Parametern handelte es sich um Natrium (Na), Kalium (K), Chlorid (Cl), Gesamtkohlendioxid (TCO₂), Harnstoff (Urea), Glukose (Glu), Hämatokrit (Hct), Kohlendioxidpartialdruck (PCO₂), Bikarbonat (HCO₃), Hämoglobin (Hb), Albumin (ALB), Alkalische Phosphatase (ALP), Alanin-Aminotransferase (ALT), Amylase (AMY), Gesamt-Bilirubin (TBIL), Harnstoff (BUN), Calcium (Ca), Phosphat (PHOS), Kreatinin (Crea), Gesamteiweiß (TP), und Globulin (Glob). Die Anzahl der Leukozyten wurde mit Hilfe der Neubauer-Zählkammer-Methode bestimmt.

Ergebnisse

Über die lateinamerikanischen Raubwanzen wurde im Rahmen unserer Arbeit im Zoologischen Garten Wuppertal sowie in weiteren 21 europäischen Zoologischen Gärten (u.a. Tiergarten Nürnberg, Zoo Heidelberg, Tierpark Hellabrunn, Zoo Zürich, Twycross Zoo, Whipsnade Zoo, London Zoo, Dublin Zoo, Mulhouse Zoo, Zoo Riga, Zoo Amsterdam und Zoo Emmen) das Blut von insgesamt 39 Wirbeltierarten entnommen.

Präparierte Schlafboxen wurden erfolgreich bei Erdmännchen (STADLER 2005) und Sandkatzen eingesetzt, ohne dass die Tiere durch die Raubwanzen gestört wurden bzw. ohne dass die Wanzen z.B. von den Erdmännchen aufgefressen werden konnten. Die Ergebnisse von ersten Untersuchungen (insgesamt 99 Blutproben) zeigen, dass die prozentualen Differenzen der Standardabweichungen vom Mittelwert zwischen 1 bis 30 % variieren, wobei die wiederholten Zählungen ein und der selben Probe schon zu Variationen von bis zu 11 % führen (STADLER et. al. 2007).

Weiterhin wurden zur genaueren Validierung der mit Hilfe von Raubwanzen gewonnenen Blutproben drei Blutproben, die gleichzeitig von verschiedenen Wanzen von einem Wirt gewonnen wurden, auf Übereinstimmung überprüft. Hierbei stimmten alle neun bestimmten Blutparameter meistens gut

überein. Die prozentualen Differenzen der Standardabweichungen vom Mittelwert lagen zwischen 1 bis 13,6 % (STADLER et. al. 2007).

Beim Vergleich der über die Raubwanzen erhaltenen Werte aus Kapillarblut mit den herkömmlich gewonnen venösen Vergleichsproben stimmten viele Analyse-Werte in der Regel gut überein. Manchmal traten jedoch Abweichungen um bis zu 30 % auf. Beispielsweise sei hier die vergleichende Bestimmung der Anzahl der Leukozyten genannt (STADLER et. al. 2007).



Raubwanze auf einem Sambischen Kleingraumull

Foto: Stephan Gatzert

Diskussion

Wie bereits verschiedene Studien an kleineren Wirbeltieren belegen (u.a. VOIGT et al. 2004), zeigt auch diese Untersuchung, dass der Einsatz von

Blutentnahme mit einer Raubwanze bei einem Banteng



Foto: André Stadler

Raubwanzen eine einfache alternative Methode zur Gewinnung von Blutproben darstellt, die für in Zoologischen Gärten gehaltene Wildtiere relativ gefahrlos und stressfrei ist. Überprüft wurde außerdem, ob sich diese nicht-invasiv gewonnenen Blutproben zur anschließenden Bestimmung klinisch relevanter Blutparameter bei Zootieren eignen. Ein entscheidender Punkt beim Einsatz von Raubwanzen ist die Auswahl der optimalen Art. Im Labor ist eine Vielzahl von Arten züchtbar. Die aggressivste und größte ist aber *D. maxima*. Andere Arten weisen kürzere Entwicklungszeiten auf und scheinen deshalb einen Kostenvorteil aufzuweisen. Bei diesen sind aber zur Gewinnung derselben Blutvolumina ältere Larvenstadien notwendig. Entsprechend der Größe des Versuchstieres und der für die Untersuchungen erforderlichen Blutvolumina können bei *D. maxima* Larven im 1., 2., 3., 4. oder 5. Stadium eingesetzt werden, die entsprechend ca. 80, 200, 600, 1100 oder 2700 µl Blut aufnehmen (LENT & WYGODZINSKY 1979).

Die Art der Positionierung der Raubwanze ist an das jeweilige Tier anzupassen. Bei Tieren, die an das Pflegepersonal gewöhnt sind, kann das Tier gefüttert werden, während die in einem Gefäß befindliche Raubwanze Blut saugt.

Dies wurde im Rahmen der vorliegenden Untersuchung unter anderem erfolgreich bei Baird's- und Schabrackentapiren, Okapis, Afrikanischen Zwergziegen und bei beiden Arten von Elefanten praktiziert.



Raubwanze auf einem Hirscheber
Foto: Arne Lawrenz

Die Methode den Raubwanzen freie Bewegung zu gestatten erscheint optimal, weil sich die zu testenden Tiere während der Blutprobenentnahme weiterhin ungestört in ihrem Gehege bewegen können und nicht durch das Zoopersonal beeinflusst werden. Diese Methode wurde unter anderem erfolgreich bei einem Hirscheber, Seehund, Mähnenrobber, einem Breitmaulnasenhorn und bei Okapis praktiziert. Die Blutprobenentnahme beschränkte sich hierdurch auf ca. 10 Minuten. Dadurch scheint die Methodik besonders für Tiere ideal zu sein, bei denen eine Blutprobengewinnung nicht ohne Fixieren oder Anästhesieren möglich ist. Gerade selten in Zoologischen Gärten gehaltene und schreckhafte Arten wie Okapis könnten hiervon profitieren. Bei der Blutentnahme am Okapi wurde durch das Anbringen eines weißen Bindfadens an die Raubwanzen deren Verlorengehen verhindert. Sollten Raubwanzen nach der Blutaufnahme nicht wieder gefangen werden, ist dies

in Nordeuropa nicht problematisch: Die Larven können einen Winter nicht überstehen, so dass eine Etablierung im Freien nicht möglich ist. Bei einem Verlust innerhalb von Gebäuden sind die Tiere durch ihre bevorzugten Habitate und die verräterischen Kots Spuren an Wänden gut aufspürbar und ansonsten durch einen kurzen Insektizideinsatz (z.B. Pyrethroide) leicht abzutöten. Im 5. Larvenstadium sind die zukünftigen Männchen und Weibchen erkennbar, so dass beim Einsatz „männlicher“ Larven keine Vermehrung erfolgen kann. Bei Berücksichtigung der verschiedenen Variationen ist ein Einsatz der Wanzen bei den meisten warmblütigen Zootieren gut möglich. Beim Einsatz der Raubwanzen bei Elefanten ist allerdings die Körperregion des Elefanten zu beachten. Erfolgreich verliefen Versuche, Blut an der Kruppe der Tiere zu saugen, während das Ansetzen der Wanze auf der Rückenpartie von Afrikanischen Elefanten im Zoo Wuppertal erfolglos verlief. Es konnte zwar ein

Ley und Wiegandt

Einstechen des Saugrüssels der Raubwanze auf dem Rücken der Elefanten beobachtet werden, aber zu einem Saugvorgang kam es nicht. Vermutet wird, dass die Epidermis des Elefanten in dieser Körperregion so dick ist, dass die Raubwanze mit dem Saugrüssel nicht bis in die Kapillarschlingen enthaltenden Lederhaut (Corium) des Elefanten gelangt.

Beim Vergleich der über die Raubwanzen erhaltenen Werte aus Kapillarblut mit herkömmlich gewonnenen venösen Vergleichsproben stimmten viele Analyse-Werte gut überein, bei anderen Parametern gab es teilweise starke Schwankungen mit Abweichungen von bis zu 30 %. In der Regel lagen diese Abweichungen aber immer noch im Normbereich für diese Tierart. Die Reproduzierbarkeit der Werte nimmt mit steigendem Maß der Hämolyse ab, wobei die Hämolyse gut am Anstieg des Kaliumwertes beobachtet werden kann. Da Triatominen das effektivste Exkretionssystem des Tierreiches besitzen und

schon zum Ende der Blutaufnahme mit der Ausscheidung der wässrigen Blutbestandteile (MADRELL 1969) beginnen, kann es durch Aufkonzentrierung – bei gleichzeitiger Hämolyse – zu einem Anstieg des Hämatokrits und somit zu stärkeren Schwankungen in der Bestimmung kommen. Kurze Saugzeiten der Wanze erhöhen damit deutlich die Genauigkeit der gewonnenen Parameter aus dem Kapillarblut (STADLER et al. in prep.). Zusätzlich verbessert sich die Übereinstimmung mit herkömmlich gewonnenem Blut, wenn die Wanze maximale Mengen an Kapillarblut aufnimmt. Erklären lässt sich diese Feststellung mit prozentual geringerer Versetzung mit Wanzenenzymen. Bei verminderter kapillarer Durchblutung der Haut des Versuchswirts kommt es zu einer extrem verlangsamten Aufnahme von Blut, welches in der Regel zellärmer ist und mehr die Beschaffenheit von Gewebeflüssigkeit darstellt. Auffällig waren die Abweichungen vor allem bei Wanzen, welche länger als üblich gebraucht



Nahaufnahme des Saugrüssels einer Raubwanze
Foto: Arne Lawrenz

Sparkassen-Finanzgruppe

Unsere Sparkasse – Wertvoll und unverzichtbar.



Fast 3 Millionen Euro wendet die Stadtparkasse Wuppertal jährlich für ihr gemeinnütziges, soziales, kulturelles und sportliches Engagement auf. Darüber hinaus unterstützt die Stadtparkasse Wupper-

tal auch Bürgerinnen und Bürger, die anderen helfen. Sie ist Partner vieler Initiativen und Einrichtungen und stärkt damit den Standort Wuppertal auf vielen Gebieten. www.gut-fuer-deutschland.de

Sparkasse. Gut für Wuppertal.





Orang Utan
Zoo Wuppertal
Foto: Diedrich Kranz



Flachlandgorilla
Zoo Wuppertal
Foto: Diedrich Kranz

hatten (>30 min.), um sich mit Blut voll zu saugen. Ähnliche Veränderungen sieht man in der Pädiatrie, wo häufiger kapillares Blut aus Fuß oder Handballen Neugeborener gewonnen wird. Auch hier kommt es bei verminderter Durchblutung der Entnahmestelle zu stark schwankenden Ergebnissen. Bisher liefert die Blutentnahme über die Wanze sehr viele Vorteile, so dass sie in größerem Stil im Zoologischen Garten eingesetzt werden sollte. Schon eine Raubwanze reicht aus, um alle klinisch relevanten Parameter zu bestimmen. Diese Methode soll in Zukunft noch bei weiteren Tierarten aus verschiedensten Ordnungen getestet werden. Primär sollen dieses in Zukunft Ordnungen sein, welche noch nicht ausreichend oder gar nicht getestet wurden (Primaten, Nagetiere, Wale, etc.) um die Methodik noch weiter zu verifizieren. Diese Analysen werden auch weitere zusätzliche Erkenntnisse zur Validierung der Blutparameter bringen. Die

Einsatzmöglichkeiten sind vor allem bei Tierarten gegeben, bei denen eine Blutprobenentnahme nicht ohne Narkose möglich wäre.

Literatur

BAUER, P.G. (1981): Ultrastrukturelle und physiologische Aspekte des Mitteldarms von *Rhodnius prolixus* Stal (Insecta, Heteroptera). Doktorarbeit, Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Universität Basel: 122 Seiten

BECKER, H., VOIGT, C., ARNOLD, J., & NAGEL, R. (2005): A non-invasive technique to bleed incubating birds without trapping: a blood sucking bug in a hollow egg. *J. Ornithol.* 147, 115-118.

BRUMPT, P.E. (1914): Le Xénodiagnostic. Application au diagnostic de quelques infections parasitaires et en particulier à la Trypanosome de Chagas. *Bull. Soc. Path. Exot.* 7, 706- 710.

DAN, A., PEREIRA, M., PESQUERO, J.L., DIOTAIUTI, L., & BEIROA, P.S.L. (1999): Action of the saliva of *Triatoma infestans* (Heteroptera: Reduviidae) on sodium channels. *J. Med. Entomol.* 36, 875- 879.

HOFFMANN, H., VOIGT, C.C., & THOMSEN R. (2005): Patentschrift: DE 102004004066B3 2005.06.09 Vorrichtung zur minimal-invasiven Blutentnahme bei Tieren mittels blutsaugender Raubwanzen. Deutsches Patent- und Markenamt.

LENT, H., & WYGODZINSKY, P. (1979): Revision of the Triatominae (Hemiptera, Reduviidae), and their significance as vectors of Chagas disease. *Bull. Am. Museum Nat. Hist.* 163, 123-520.

MADRELL, S. H. P. (1969): Secretion by the Malpighian tubules of *Rhodnius*. The movements of ions and water. *J. Exp. Biol.* 51, 71-97.

MARSDEN, P.D., BARRETO, A.C., CUBA, C.C., GAMA, M.B., & ACKERS, J. (1979): Improvements in routine xenodiagnosis with first instar *Dipetalogaster maximus* (Uhler, 1894) (Triatominae). *Am. J. Trop. Med. Hyg.* 28, 649- 652.

RYCKMAN, R.E., & RYCKMAN A.E. (1963): Loma Linda University's 1962 expedition to Baja California. *Med. Arts Sci.* 17, 65-76.

/ die abgeltungsteuer kommt! / JETZT MIT DEM CHECK 25 MEHR KLARHEIT BEI IHRER GELDDANLAGE VERSCHAFFEN.

**Ab dem 1.1.2009 werden Kursgewinne
grundsätzlich mit 25 % besteuert.
Wir zeigen Ihnen, wie Sie noch 2008
clever investieren und Ihre Rendite
langfristig sichern.**

Informieren Sie sich jetzt.



Commerzbank Wuppertal, Neumarkt 9, 42103 Wuppertal, Telefon 02 02/4 87-0, Telefax 02 02/4 87-4 90

COMMERZBANK

SCHAUB, G.A. (1989): Trypanosoma cruzi: quantitative studies of development of two strains in small intestine and rectum of the vector Triatoma infestans. Exp. Parasitol. 68, 260-273.

SCHAUB, G.A. (1990): Membrane feeding for infection of the reduviid bug Triatoma infestans with Blastocrithidia triatomae (Trypanosomatidae) and pathogenic effects of the flagellate. Parasitol. Res. 76, 306-310.

SCHAUB, G.A. (1996): Auswirkungen der Parasiten auf ihre Vektoren. Nova Acta Leopoldina. NF 71, 115-126.

SCHAUB, G.A. (2001): Kissing bugs. In: MEHLHORN, H. (ed.) Encyclopedic reference of parasitology. Vol. 1 Biology, structure, function. 2nd ed. Parasitology in Focus. Springer-Verlag, Heidelberg, 326-329.

SCHAUB, G.A., POSPISCHIL, R. (1995): Chagas (Teil 2) - Epidemiologie, Vektorbiologie und Bekämpfung. Reisemedizin Nr. 2, 19-20.

SCHOFIELD, C.J. (1994): Feeding behaviour and bloodmeal digestion. In:

SCHOFIELD, C.J. (ed.) Triatominae Biology & Control, Eurocommunica Publications, West Sussex, 37- 42.

STADLER, A. (2005): Einfluß des Geschlechts und psychoneuroimmunologischer Faktoren auf die Parasitierung von Zootieren. Diplomarbeit, Fak. Biol., Ruhr-Universität Bochum: 87 Seiten

STADLER, A., LAWRENZ, A. & SCHAUB, G.A. (2007): Der Einsatz von Raubwanzen zur Gewinnung von Blutproben bei Zootieren. Zeitschrift des Kölner Zoo 50, 163- 173

STADLER, A., LAWRENZ, A. & SCHAUB, G.A. (in prep) Weitere Untersuchungen zum Einsatz von Dipetalogaster maxima in Zoologischen Gärten. Zool. Garten

THOMSEN, R., & VOIGT, C.C. (2006): Non-invasive blood sampling from primates using laboratory-bred blood-sucking bugs (Dipetalogaster maximus; Reduviidae, Heteroptera). Primates 47, 397-400.

VOIGT, C.C., FAßBENDER, M., DEHNHARDT, M., WIBBELT, G., JEWGENOW, K., HOFER, H., & SCHAUB, G.A. (2004): Validation of a minimally invasive blood sampling technique for the analysis of hormones in domestic rabbits, Oryctolagus cuniculus (Lagomorpha). Gen. Comp.

Endocrin. 135, 100-107.

VOIGT, C.C., PESCHEL, U., WIBBELT, G., & FRÖLICH, K. (2006): An alternative, less invasive blood sampling collection technique for serologic studies utilizing triatomine bugs. J. Wildl. Dis. 42, 446-469.

VON HELVERSEN, O., & REYER, H.-U. (1984): Nectar intake and energy expenditure in a flower visiting bat. Oecologia 63, 178-184

VON HELVERSEN, O., VOLLETH,

M., & NÚÑEZ, J. (1986): A new method for obtaining blood from a small mammal without injuring the animal: use of triatomid bugs. Experientia 42, 809-810.

Dipl.-Biol. André Stadler; Dr. Arne Lorenz, Prof. Dr. Günter A. Schaub

RINKE TREUHAND GmbH

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft / Steuerberatungsgesellschaft

Wall 39, 42103 Wuppertal, Fon 0202-2496-0, Fax: 0202-2496-119

RINKE >>>



www.rinke-gruppe.de

>>> **160 Mitarbeiter (m/w) mit 1.832 Jahren Berufserfahrung,**
 +++ Betriebswirte +++ Bilanzbuchhalter +++ Buchprüfer +++
 EDV-Berater +++ Fachanwälte für Steuerrecht +++ Finanzbuchhalter +++ Finanzplaner +++ Finanzwirte +++ Kaufleute +++
 Lohnbuchhalter +++ Mediatoren +++ Rechtsanwälte +++
 Steuerberater +++ Steuerfachangestellte +++ Steuerfachwirte
 +++ Versicherungsmathematiker +++ Wirtschaftsprüfer +++
fachlich differenziert, z. B. +++ Erstellung Jahresabschlüsse
 +++ Erstellung Steuererklärungen +++ steuerliche und
 betriebswirtschaftliche Beratung +++ Nachfolgeberatung +++
 Prüfung von Jahresabschlüssen und Sonderprüfungen +++
 Steuerverfahrensrecht und Steuerkonfliktrecht +++ Compliance
 Audit +++ Ertrags- und Liquiditätsplanung +++ Private Vermögensplanung +++ Finanzbuchhaltung und Kostenrechnung
 +++ Personalabrechnung +++ betriebliche Altersversorgung
 und Versicherungsmathematik +++ Mediation +++ **mit**
spezialisiertem Know-how für eine Vielzahl von Branchen und
Mandantengruppen, für den Erfolg unserer Mandanten.

Der neue Kurator im Zoo

André Stadler: Biologe aus Leidenschaft

Seit dem 1. August 2007 hat der Wuppertaler Zoo einen neuen Kurator. Diplom-Biologe André Stadler trat die Nachfolge des in den Zoo Köln gewechselten Dr. Alexander Sliwa an. Der 1978 in Wuppertal geborene Stadler war vorher bereits seit 2002 im Wuppertaler Zoo als Volontär, Diplomand und Zooführer tätig. Im September 2006 schloss er sein Biologiestudium in Bochum mit dem Diplom ab und ist nun im Zoo z. B. für die Tierkartei, für Zuchtbücher, Tiertransporte und die Einteilung der Tierpfleger zuständig. Daneben arbeitet er – wie es ihm seine Zeit erlaubt – weiterhin an seiner Dissertation über den stressfreien Einsatz von Raubwanzen zur Gewinnung von Blutproben. Auch in seiner Freizeit spielt die Biologie eine große Rolle: Die „Jagd“ auf Vögel – nicht mit dem Gewehr, sondern ausgerüstet mit

Fernglas und Spektiv – ist sein liebtes Hobby. Weit über 200 zum Teil seltene Vogelarten hat er dabei bereits gesichtet, und in fast jedem Urlaub kommen neue Arten hinzu. Zu seiner

neuen Arbeitsstelle im Zoo sagt Stadler: „Mein großes Glück ist, dass ich in meiner Heimatstadt im schönsten Zoo Deutschlands meinen Traumberuf ausüben darf!“



Zookurator André Stadler



AH Dirk Hünninghaus® GmbH
mehr als 35 Jahre Erfahrung

**Nasse Keller?
Nasse Wände?
Schimmel?**

- Kellerabdichtung
- Schimmelbekämpfung
- Schwammbekämpfung
- Spezialabdichtung
- Balkonabdichtung
- Betoninstandsetzung
- Bodenbeschichtung

Tel.: 0202. 78 55 20



Horather Schanze 4
42281 Wuppertal

Telefon: 0202. 78 55 20
Telefax: 0202. 78 90 21

www.huenninghaus.com
info@huenninghaus.com

Der Zookalender 2009 ist fertig und wartet auf seine Liebhaber

Toll ist er geworden, der neue Kalender aus dem Wuppertaler Tierpark, der mit zwölf Monatsblättern und einem Deckblatt nicht nur Zoofreunde durch das Jahr 2009 führen will. Auf einem eleganten, silbergrauen Hintergrund sind wieder 13 Originalfotos des Wuppertaler Fotografen Diedrich Kranz zu finden, die mit den sensiblen Zeichnungen der Schwelmer Künstlerin Barbara Klotz eine wunderbare Symbiose eingehen. Jetzt liegt er im Zooshop zum Verkauf aus, von vielen Besuchern schon lange erwartet, denn das beliebte Kalendarium hat seine Fans nicht nur in Wuppertal und es ist mittlerweile zum Sammelobjekt geworden.

Bescheidene Anfänge

Dabei waren die Anfänge eher bescheiden. Zum Zootag im Jahr 2000 kam Martina Schürer die Idee, einen kleinen Basar zu organisieren. An bunten Ständen und in lockerer Atmosphäre sollten dann auch Barbara Klotz mit ihren Tierzeichnungen und den bemalten Steinen sowie Diedrich Kranz mit seinen Fotografien vertreten

Fotograf Diedrich Kranz



sein. Doch zusammen mit Elfi Krause und Bärbel Däuble kam Barbara Klotz und Diedrich Kranz der Gedanke, auch einmal einen Kalender anzubieten. Die vier Zoovereinsmitglieder gingen zunächst vorsichtig an ihr Vorhaben ran. 20 Kalenderrohlinge wurden gekauft und mit 260 verschiedenen Fotos versehen. Am Abend des Zootags konnte das kreative Quartett dann strahlend den Erfolg verkünden: Ausver-

kauft! Einer Wiederholung im darauf folgenden Jahr stand also nichts mehr im Wege.

Ein neues Layout

Jetzt erwachte der Profi in Barbara Klotz und sie begann, mit dem Layout zu experimentieren. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen und überzeugte auch die anderen. Zu jedem Foto gab

KLAUSER präsentiert eine neue Spezies



10 gründe warum du sie haben musst

- ① nichts ist so weich und bequem
- ② fast unspürbar (wiegt weniger als 160g)
- ③ Lüftungsöffnungen für ein angenehmes Fußklima
- ④ die sohle hinterlässt keine spuren
- ⑤ resistent gegen bakterien und fußgeruch
- ⑥ ultra-hip, italienisches design, mit forgeformter fußstütze
- ⑦ rutschfest
- ⑧ kann mit chlorbleiche sterilisiert werden
- ⑨ einfach zu pflegen
- ⑩ wasser und sand fließen durch die öffnungen heraus

Jetzt in großer Artenvielfalt bei Klausser



Die SchuhGröße

KLAUSER



Künstlerin Barbara Klotz

es nun die entsprechende Zeichnung. Das Projekt „Zookalender Wuppertal“ kam ins Rollen. Mutig geworden und vom Gelingen überzeugt erschien die Ausgabe für das Jahr 2001 bereits in einer Auflage von 500 Exemplaren. Das bedeutete viel Arbeit für die engagierten Macher, monatelang klebten die vier 6.500 Fotos in Handarbeit auf die Kalenderblätter. Ruck zuck wurde ihnen die Auflage aus den Händen gerissen und seit dem Jahr 2002 kommt der Kalender des Wuppertaler Zoos jährlich in einer Auflage von 1.500 Stück in den Verkauf.

Herstellung in Handarbeit

Die Herstellung einer solchen Kalenderflut war von vier Menschen alleine nicht mehr zu bewältigen, und so wurden weitere Helfer im Zoo-Verein gesucht. Heute hat die Kalendergruppe 14 Mitglieder, die Jahr für Jahr im Frühjahr dafür sorgen, dass der tierische Jahresplaner pünktlich zu Ostern fertiggestellt ist. Neben der Arbeit

wird auch das gemeinsame Miteinander in der Gruppe groß geschrieben, abwechselnd sorgt man für das Mittagessen, Kuchen und Getränke werden an den Arbeitsplatz in die Zookschule geschleppt und als Belohnung wartet ein großes Grillfest auf die fleißigen Helfer, bei dem Gerhard Stauch sein Können unter Beweis stellt. Hat sich in den zurückliegenden Jahren auch vieles verändert, der Wuppertaler Zookalender ist seinem Markenzeichen treu geblieben: Noch heute werden alle Originalfotos in Handarbeit eingeklebt.

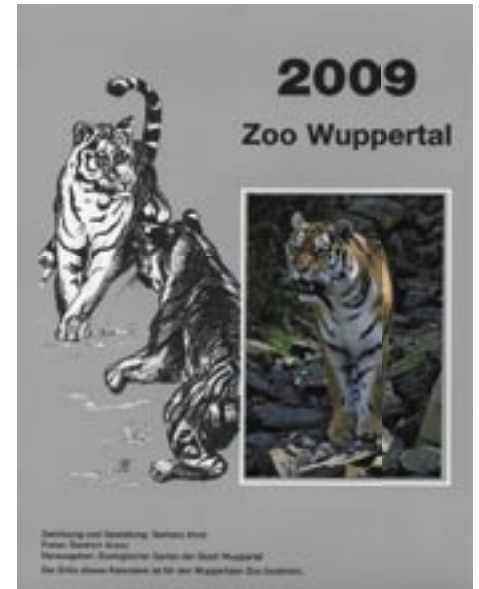
Vorbereitungen für die Jubiläumsausgabe laufen

Auch wenn die Auflage für 2009 fertig ist, kann sich die Kalendergruppe nicht auf die faule Haut legen, denn die Vorbereitungen für die Jubiläumsausgabe im Jahr 2010 starten bereits im Spätsommer. Hier hat dann auch der Zoo ein gewichtiges Wörtchen mitzureden, denn er ist für die Auswahl der Fotos verantwortlich. Stehen die 13 Motive fest, ordnet Barbara Klotz sie den einzelnen Monaten zu, dann geht es an den Zeichentisch und die Schwelmer Künstlerin zaubert Porträts und Tierdarstellungen, die nicht nur ihr Können, sondern auch ihren Blick und ihre Beobachtungsgabe für die tierischen Modelle verraten. Sind dann noch die 19.500 Fotoabzüge geliefert,

Kalenderklebgruppe



beginnt die mühselige und doch so geliebte Arbeit der Klebgruppe, deren Mitglieder, wenn sie ganz ehrlich sind, den Start in die neue Saison schon lange sehnsüchtig erwarten. Denn es ist nicht nur die Arbeit, die sie verbindet,



Zookalender 2009

sondern auch langjährige Freundschaft und das Wissen, so den Zoologischen Garten zu unterstützen. Denn der Reinerlös aus dem Verkauf der Kalender fließt in die Arbeit des Wuppertaler Zoos. Und 9,90 Euro sind für ein solch kleines Kunstwerk sicherlich nicht zu viel verlangt!

Barbara Scheer

Foto: Barbara Scheer

Informationen zum Zoo Wuppertal

Der Zoologische Garten Wuppertal ist einer der ältesten und traditionsreichsten Zoos Deutschlands. Der an einem Hang gelegene, etwa 24 ha große Park ist geprägt von weiten Wiesenflächen, großen Teichen und einem alten Baumbestand. Er zählt zu den landschaftlich schönsten Anlagen seiner Art. Die großzügigen Tieranlagen und modernen Gebäude sind gefällig in die bestehende Landschaft eingefügt. Dank einiger herausragender Investitionen und Neubauten insbesondere in den letzten Jahren gehört der Zoo Wuppertal heute zu den modernsten und besten Tierhaltungen in Europa.

Eintrittspreise

Tageskarte Erwachsene (ab 17 Jahren)
8,- € (ermäßigt 7,- €)

Tageskarte Kinder (4-16 Jahre)
4,- € (ermäßigt 3,50 €)

Weitere Preise und Ermäßigungen können den Informationen des Zoos entnommen werden oder im Zoo angefragt werden.

Öffnungszeiten

Der Zoo Wuppertal ist ganzjährig täglich ab 8.30 Uhr geöffnet, während der Sommerzeit bis 18.00 Uhr, während der Winterzeit bis 17.00 Uhr.

Heiligabend und Silvester bis 12.00 Uhr.
Am 1. Weihnachtsfeiertag ist der Zoo geschlossen.

Kontakt

Zoologischer Garten Wuppertal
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Infotelefon: 0202 / 563 56 66

Telefon: 0202 / 563 3600

Telefax 0202 / 563 8005

E-Mail: kontakt@zoo-wuppertal.de

Internet: www.zoo-wuppertal.de



Die Pinguinale war 2006



**Wir
engagieren
uns weiterhin!**

SPD-Ratsfraktion, Johannes-Rau-Platz 1, 42269 Wuppertal, Tel.: 563 24 44, Fax: 244 09 87, <http://www.spdrat.de>, E-Mail: info@spdrat.de



Fliegende Zwerge und große Segler

Abendliche Fledermausexkursion im Zoo

Der Zoo Wuppertal bietet regelmäßig für interessierte Besucher Führungen in den Abendstunden an. Bei diesen bietet sich die Gelegenheit, die besondere, ruhige Atmosphäre im geschlossenen Zoo zu genießen. Eine ganz besondere Abendexkursion stand am 20. Mai auf dem Programm. Der Beginn der Veranstaltung war nicht, wie sonst bei den Abendführungen üblich, um 18:00 Uhr, sondern erst um 20:00 Uhr. Beim Treffpunkt an der Zootruhe konnte man bereits erkennen, welch großes Interesse das Thema dieses Abends hervorrief. Alle freuten sich auf eine Begegnung mit heimischen Fledermäusen.

Vom Treffpunkt aus ging es zur Zooschule und nach einer kurzen Begrüßung und Einführung in die Fledermauskunde durch Zooschullehrerin Martina Schürer begann eine sehr interessante und kurzweilige 3D-Diashow durch Rolf Niggemeyer. Alle Zuhörer

In der Dunkelheit ging es auf die Suche nach Fledermäusen



*Mit 3D-Brillen verfolgten die Teilnehmer den Vortrag in der Zooschule
Foto: Manuela Jakobi*

(Zooschule) und André Stadler (Kurator Zoo Wuppertal) ging es mit Batdetector und Taschenlampe ins Zoogelände. Es war eine kühle Nacht, die Brillenpinguine lagen eng aneinander gekuschelt in ihren Bruthöhlen. Auch die sich auf ihrer Freianlage befindlichen Watussirinder ließen sich durch die Besucher nicht stören und fochten untereinander heftige Rankämpfe aus, die André Stadler durch lautes Rufen unterband. Was die Besucher tagsüber nicht sehen, sind die vielen einheimischen Wildtiere, die sich in der weitläufigen Parkanlage des Zoos angesiedelt haben, dort leben oder sie bei ihren Wanderungen zwischen Wupper und Burgholz durchqueren.

Im Zoo Wuppertal vielfach zu sehen sind die Zwergfledermäuse. Sie schlafen tagsüber gut versteckt in

Foto: Manuela Jakobi

wurden mit 3D-Brillen ausgestattet und zu einer Fledermausexpedition nach Transsylvanien und Bulgarien entführt. Besonders beeindruckend waren die Makro-Porträts von Fledermäusen, aufgenommen mit einer von Rolf Niggemeyer selbst entwickelten 3D-Kamera. Dank der modernen Technik schienen die Fledermäuse tatsächlich in den Saal hineinzufiegen.

Im Anschluss an diesen Vortrag wurden die Besucher in drei Gruppen aufgeteilt und unter der Führung von Karin Ricono (Ressort Umweltschutz der Stadt Wuppertal), Martina Schürer

ihren Quartieren, wie Mauerspalt und Hangplätzen in und an Gebäuden, und brechen erst nach Einbruch der Dunkelheit zur Jagd auf Insekten auf. Die Zwergfledermaus ist mit vier Zentimetern Körperlänge die kleinste Fledermausart. Sie erreicht ein Gewicht von drei bis acht Gramm und eine Spannweite von 18 bis 23 Zentimetern. Sie ist im Flug ungefähr so groß wie ein Zaunkönig. Vom Wupperufer herauf fliegt der Große Abendsegler. Er erreicht eine Körperlänge von 69 bis 82 Millimetern, ein Gewicht von 19 bis 42 Gramm und eine Spannweite

von 360 bis 380 Millimetern. Im Flug erscheint er so groß wie eine Amsel. Fledermäuse sind standorttreu, einmal ausgesuchte Quartiere und Reviere werden beibehalten. Der Zoo Wuppertal bietet den Fledermäusen mit seinem alten Baumbestand und der insektenfreundlichen Bepflanzung einen idealen Lebensraum. Fledermäuse fressen Insekten und Spinnen, die meist im Flug erbeutet werden. Zur Jagd stoßen sie Ultraschallrufe aus Mund und Nase aus, die als Ultraschallecho über die Ohren aufgefangen werden. Dadurch können Fledermäuse Entfernung, Größe und Bewegungsrichtung ihrer Beute erkennen. Diese Rufe zur Navigation bei der Jagd sind für Menschen nicht hörbar, darum ist jede Gruppe mit einem Batdetector ausgerüstet. Diese Fledermaus-Detektoren sind Geräte, die die Ultraschallsignale, die von Fledermäusen ausgestoßen werden, hörbar machen. Die Rufe können in Frequenzbereichen bis 130 kHz liegen, weit über dem vom Menschen hörbaren Bereich. Also muss der Mensch eine Hilfe benutzen. Anhand der Frequenzen der Rufe sowie auch des Klanges kann man die einzelnen Fledermausarten unterscheiden. Schon bald war ein „Tick, tick, tick“ zu hören und hoch über den Baumgipfeln entdeckte man ein paar dahinflatternde Zwergfledermäuse.

Diese spezielle Abendführung war ein gemeinsamer Beitrag des Zoologischen Gartens Wuppertal und des Ressorts Umweltschutz der Stadt Wuppertal zum Internationalen Tag der Artenvielfalt. Die Einnahmen aus der Kostenerhebung für die Führung kamen je zur Hälfte dem Zoo-Verein und einem Fledermausschutzprojekt zugute.

Manuela Jakobi

Spiel und Spaß im Sonnenschein

Das große Kinderfest im Zoo

Dieses Jahr hatten die Wuppertaler Kinder Glück: Bei tollem Wetter und Sonnenschein fand am 15. August das inzwischen traditionelle Kinderfest von Zoo und Westdeutscher Zeitung statt. Draußen am Vorplatz des Zoos verteilte die WZ mit Gas gefüllte Luftballons, die von den meisten Kindern mit einem Kärtchen auf die Reise in den wunderschönen blauen Himmel geschickt wurden.

Gute Laune an einem schönen Tag

Nicht nur die Sonne schien guter Laune, auch die vielen Kinder, die ab 15.00 Uhr bei freiem Einlass in den Zoo strömten, strahlten. Wie jedes Jahr gab es wieder eine Menge toller Aktivitäten von Zoo, Zooschule und Zoo-Verein, der Westdeutschen Zeitung und vielen weiteren Partnern. Mit Begeisterung „arbeiteten“ sich die Kinder von Stand zu Stand durch und bastelten, malten, experimentierten und rätselten mit offensichtlichem Spaß. Am mit Honorarkräften des Zoos besetzten Bastelstand im Eingangsbereich schickte ein Junge seine Oma gar weg, da er erst weiter gehen wollte, wenn er alles, was zu basteln war, fertiggestellt hatte. Malen, Schneiden, Kleben und Anheften – das braucht eben seine Zeit! An so einem schönen Tag stand natürlich auch der soeben gebastelte „Launewolf“ für die

Kinderzimmertür auf Super-Gute-Laune. Einige Muttis und Omis wollten auch gerne einen Launewolf für die Küchentür. Was das wohl soll? Also, Kinder, passt auf! Mami und Omi haben auch ihre Launen!



Schokokusswurfmaschine des Pfadfinderbundes

Foto: Barbara Scheer

Kinderschminken ist der Renner

Kinderschminken ist immer der Renner und es war eine Riesenschlange an der Schminkstation, viel länger als die größte Schlange im Terrarium. Alle wollten als Tiger, Schmetterling und Co. durch den Wuppertaler Zoo schleichen. Man brauchte schon Geduld, um an die Reihe zu kommen. Die Schminkstation des Zoos hatte sich

dem Fotomotorrad, das Waldpädagogische Zentrum mit Bastelmaterial aus dem Wald, die Zooschule mit Fühl- und Gehege-Quiz, die Naturschutzorganisation Yagu Pacha mit Informationen rund um bedrohte wasserlebende Säugetiere in Südamerika, die Kinderuni mit Glibberexperimenten und Mikroskopen sowie viele weitere Angebote standen den Kindern zur Verfügung. Müllers Marionettentheater war mit einer Marionette im Zoo unterwegs. In der Arena am Kinderspielplatz lockte die Feuerwehr mit Schlauchspritzen und Kistenklettern, und die Wuppertaler Stadtwerke hatten eine große Bungee-Trampolinanlage mit vier großen Trampolinen aufgestellt. Zum Ende des Festes flogen noch einmal viele blau-weiße Luftballons in den immer noch schönen, blauen Himmel. Fast 4.000 Gäste hatten ein wunderbares Kinderfest im Zoo genossen!

Birgit Klee

Schokokusswurfmaschine des Pfadfinderbundes

Foto: Barbara Scheer



Eine riesige Geburtstagsparty

Nordrhein-Westfalen feiert in Wuppertal Geburtstag

Schwer was los war am letzten Augustwochenende in Wuppertal, mit Schwerpunkt in und um den Zoo herum. Über 700.000 Gäste aus ganz NRW feierten vom 29. bis 31. August in Wuppertal bei strahlendem Sonnenschein den 62. Geburtstag des Landes. Den Gästen wurde ein buntes Veranstaltungsprogramm an zahlreichen Orten verteilt in der ganzen Stadt geboten. Rund um das Stadion am Zoo war einer der Hauptveranstaltungsgebiete des Festes, und von der Schwebebahnstation bis hoch zum Zoo war die ganze Straße mit Buden, Bühnen und ... Pinguinen bestückt. Rund 40 Pinguine der Pinguinale 2006 waren unter dem Motto „Pinguine back to the roots“ zum Zoo zurückgekehrt. Im Zoo empfingen weitere 7 auf Hochglanz geputzte Pinguine die zahlreichen Gäste, die an diesem Wochenende dem Zoo einen Besuch abstatteten.

„Zooland“ NRW

Der Zoo hatte anlässlich des NRW-Tages seine Partnerzoos aus NRW eingeladen, sich im Zoo zu präsentieren. An Infoständen rund um das Blumenrondell konnten sich die Zoobesucher über die NRW-Partnerzoos informieren. Nordrhein-Westfalen verfügt mit seinen elf wissenschaftlich geführten Zoologischen Gärten über die weltweit

Chorbühne vor dem Zooeingang



Auftritt der South Tyneside Pipes & Drums im Zoo

Foto: Birgit Klee

höchste Zoodichte auf engem Raum. Davon konnte sich auch Ministerpräsident Jürgen Rüttgers überzeugen, der am Samstag in Begleitung von Wuppertals Oberbürgermeister Peter Jung dem Zoo einen Besuch abstattete. Eine Präsentation der Partnerzoos wurde in einem Infopavillon neben der Musikmuschel gezeigt, wo der Zoo-Verein außerdem per 3D-Animation einen ersten Einblick in die neue Königspinguinanlage gewährte. Bis zur Eröffnung der neuen Anlage wird diese Animation nun dort zu sehen sein und den Zoogästen Geschmack auf die neue Anlage machen. Die Zooschule präsentierte an ihrem Stand Informationen zum Artenschutz und erklärte den Umgang mit dem Blasrohr – wer wollte, konnte sein Können auch gleich selbst unter Beweis stellen.

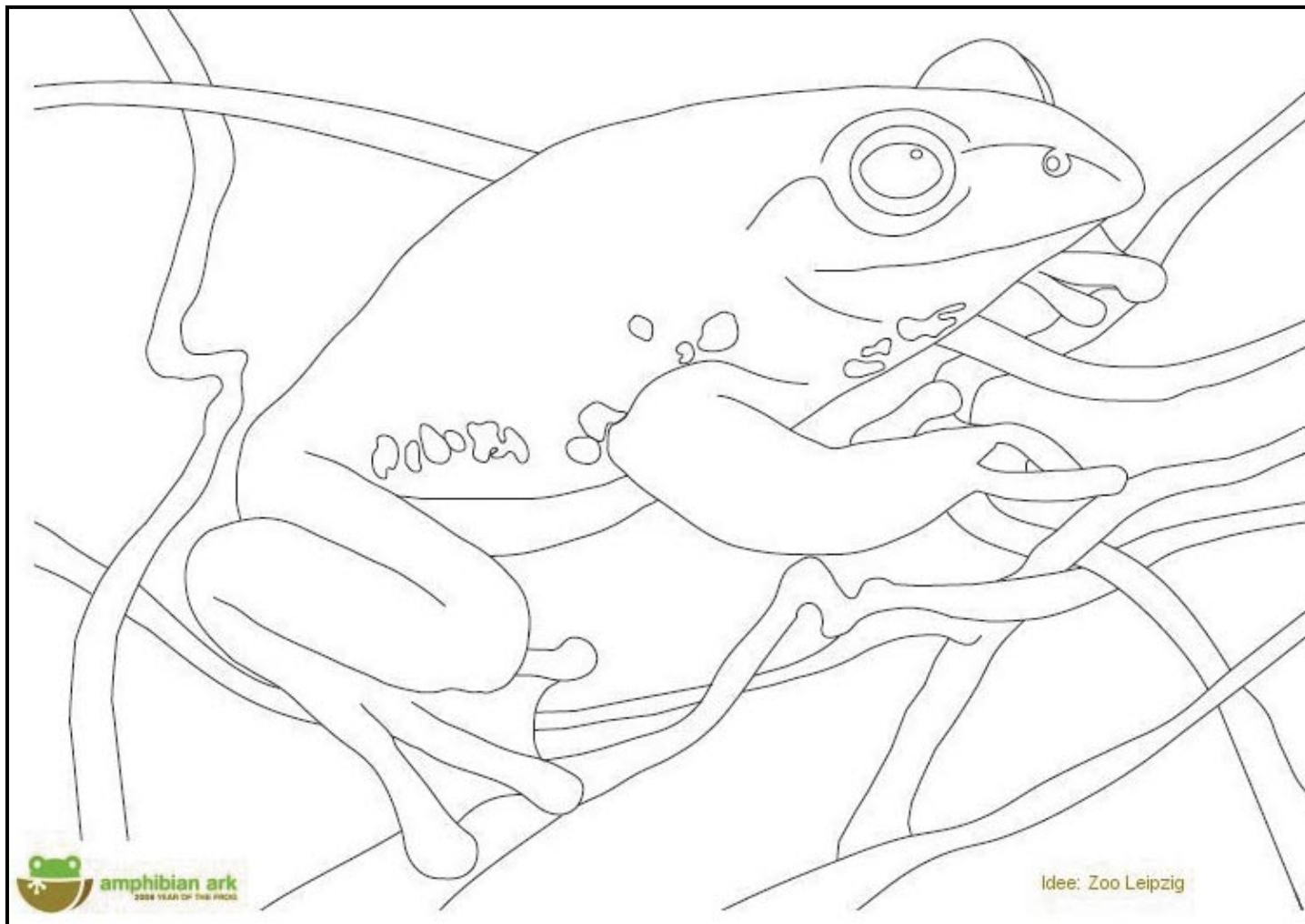
Mit Schottenrock und Dudelsack

Am Sonntag komplettierten dann Spielstationen für Kinder, verteilt im ganzen Zoo, das Programm. Das Wuppertaler Unternehmen akzenta hatte das Familienprogramm zusammen mit der Haaner Felsenquelle und einer Eventagentur auf die Beine gestellt. Ein besonderes Highlight war der Auftritt der South Tyneside Pipes & Drums, die bereits am Samstag an der großen Parade durch Wuppertal teilgenommen hatten und am Sonntag im Blumenrondell mit ihren Uniformen, Klängen und einer ausgefeilten Choreographie begeisterten.

Zoo war Oase der Ruhe

Trotz des interessanten Programms, das im Zoo präsentiert wurde, war der Zoo im Vergleich zum restlichen Zooviertel und dem Stadionbereich eine „Oase der Ruhe“, die von vielen – vor allem auch auswärtigen – Besuchern zum „Durchschnaufen“ aufgesucht wurde. Der Zoo und ganz Wuppertal zeigten sich am NRW-Tag-Wochenende von ihrer besten Seite und dürften so manchen auswärtigen Besucher beeindruckt haben. Das bunte, ausgesprochen abwechslungsreiche und attraktive Programm begeisterte die Gäste, die in weit größerer Zahl als erwartet erschienen waren. Das gute Wetter tat ein übriges, und so konnte der NRW-Tag in Wuppertal als voller Erfolg verbucht werden!

Andreas Haeser-Kalthoff



Frosch zum Ausmalen.

Malen nach Zahlen.



Wie viele Tiernamen verstecken sich im Wörterdschungel?

Z	O	O	M	A	C	H	T	S	P	A	S	S
O	F	R	O	S	C	H	I	P	O	D	F	Z
O	Z	O	O	S	C	H	U	L	E	I	M	O
V	E	P	K	M	H	L	U	C	H	S	A	O
E	B	O	R	I	S	I	S	T	D	E	S	T
R	R	M	O	T	O	R	H	U	T	E	D	I
E	A	K	E	I	N	F	I	S	C	H	F	E
I	L	A	T	E	E	H	A	U	S	U	Z	R
N	O	T	E	N	F	A	L	T	E	N	U	E
W	U	Z	H	A	L	L	O	D	U	D	L	X
U	K	A	U	L	Q	U	A	P	P	E	N	M
Z	O	O	R	U	N	D	G	A	N	G	H	K

Lösung:
Frosch, Fisch, Kaulquappen, Kroete, Luchs, Seehunde, Zebra

Z	O	O	M	A	C	H	T	S	P	A	S	S
O	F	R	O	S	C	H	I	P	O	D	F	Z
O	Z	O	O	S	C	H	U	L	E	I	M	O
V	E	P	K	M	H	L	U	C	H	S	A	O
E	B	O	R	I	S	I	S	T	D	E	S	T
R	R	M	O	T	O	R	H	U	T	E	D	I
E	A	K	E	I	N	F	I	S	C	H	F	E
I	L	A	T	E	E	H	A	U	S	U	Z	R
N	O	T	E	N	F	A	L	T	E	N	U	E
W	U	Z	H	A	L	L	O	D	U	D	L	X
U	K	A	U	L	Q	U	A	P	P	E	N	M
Z	O	O	R	U	N	D	G	A	N	G	H	K

Ungewöhnliche Wahlverwandtschaft

Mit einer Tierpatenschaft den Zoo unterstützen

Ein Samstagnachmittag im Juni: Eine fröhliche Menschengruppe ist auf dem Weg zum Zooeingang. Viele kennen sich seit Jahren, freuen sich auf das, was nun vor ihnen liegt. Andere sind zum ersten Mal dabei, werden jedoch schnell ins Gespräch einbezogen. Und obwohl alle so unterschiedlich sind, haben sie eines gemeinsam: Jeder von ihnen hat eine Patenschaft über ein Zootier übernommen. Als kleines Dankeschön hat der Wuppertaler Zoo sie nun zum alljährlichen Patentreffen eingeladen, und mehr als hundert Tierfreunde sind diesmal der Einladung gefolgt. Nach einer kurzen Begrüßung führen die leitenden Mitarbeiter die Gruppen durch den Zoo. Denn als Pate darf man auch schon mal einen



Tierpatin Margarete Witte mit Elefantenpflegern, Tierarzt Dr. Lawrenz und ihrem Patenkind „Kibo“
Foto: Barbara Scheer



Imbiss für die Tierpaten

Foto: Wolfgang Köthe

exklusiveren Blick auf die Tierparkbewohner werfen und erhält die ein oder andere Information, die dem normalen Besucher oftmals verborgen bleibt. Als Höhepunkt folgt in diesem Jahr eine kleine Darbietung der Elefantengruppe. Ein Marsch durch den Wuppertaler Zoo macht hungrig, und so ist vor dem Menschenaffenhaus ein Büffet gerichtet. Kaffee und leckerer Kuchen warten auf die Süßmälchen, wer es lieber deftig liebt, greift zu Schnitten und einem kühlen Getränk.

Tierische Patenkinder

Doch was bewegt einen Menschen, sich eine tierische Wahlverwandtschaft zuzulegen? Ich wollte es ganz genau wissen und sprach mit Margarete Witte.

Die hat nicht nur eines, sondern gleich vier tierische Patenkinder. Zusammen bringen ihre Lieblinge schon einige Pfunde auf die Waage. Denn die rüstige Seniorin aus dem Westen der Stadt ist die „Patentante“ der Elefantenkälber Bongi, Kibo, Tika und Tamo. Und getreu dem Motto „Rüssel mal vorbei!“ ist sie mindestens einmal in der Woche im Zoo anzutreffen. Schon als Kind machte Margarete Witte erste Erfahrung mit Tieren in ihrem Elternhaus. Hühner, Gänse, Vögel, Katzen und Hunde gehörten quasi zur Familie. Mit der Schule folgten dann die ersten Besuche im Wuppertaler Zoo. „Damals saßen die Schimpansen noch wie Kinder am Tisch, hatten Lätzchen um und tranken aus Tassen. Und dem alten Elefantenhaus, in dem

ja noch Flusspferd Lina lebte, statteten wir immer einen Besuch ab“, erinnert sich die Tierfreundin gerne an diese Zeit zurück.

Elefanten gaben den Ausschlag

Der Krieg und die Zeit des Wiederaufbaus machten Zoobesuche kaum möglich. Erst ab 1970 war Margarete Witte wieder häufiger an der Hubertusallee anzutreffen und trat später in den Zoo-Verein ein. Auf einer Reise nach Botswana war es endgültig um sie geschehen, Margarete Witte wurde zum Elefantenfan. „Plötzlich stand eine ganze Elefantenfamilie vor uns an der Wasserstelle. Ich war total beeindruckt, diese grauen Riesen wirkten so souverän und friedlich“. Klar, dass sie da der Neubau des Elefantenhauses und die Ankunft der kleinen Rüsseltiere im Jahr 1995 besonders freute. Und als dann Bongi das Licht der Welt erblickte, gab es kein Halten mehr. Margarete Witte übernahm ihre erste Tierpatenschaft, der drei weitere folgten. Bis heute hält sie ihren Lieblingen die Treue. Und wenn sie zum Besuch ins Elefantenhaus kommt, dann haben nicht nur die Vierbeiner Spaß, denn für das engagierte Pflegerteam hat sie fast immer einen selbst gebackenen Kuchen im Gepäck.



Elefantentraining

Foto: Barbara Scheer

Gemütlicher Ausklang bei den Menschenaffen

Im Menschenaffenhaus neigt sich für heute ein informativer und vergnüglicher Nachmittag dem Ende entgegen. Angeregte Gespräche sind geführt worden, man hat gelacht, Neuigkeiten über die tierischen Patenkinder ausgetauscht, das Beisammensein genossen und so ganz nebenbei neue Freunde gefunden. Denn unter Gleichgesinnten plaudert es sich immer am besten. Am Ende sind sich alle Teilnehmer einig, eine Patenschaft über ein Tier im Wuppertaler Zoo ist schon etwas ganz Besonderes.

Barbara Scheer

Tierpatenschaften im Zoo Wuppertal

Mit einer Tierpatenschaft, die jeweils für ein Jahr übernommen wird, unterstützt man den Zoo finanziell. Das Geld kommt zwar nicht unbedingt dem jeweiligen Tier direkt zugute, sondern wird für Sonderausgaben genutzt, etwa um Beschäftigungsmaterial für die Zoobewohner zu kaufen oder – wie beim Patentreffen vorgestellt – ein Betäubungsgewehr und Nistkästen für einheimische Vögel. Jeder Pate erhält eine Urkunde, weitere Rechte oder Pflichten entstehen nicht. Natürlich ist die Patenschaft wie jede Spende von der Steuer absetzbar. Schon ab 50 Euro kann man eine Patenschaft etwa über einen Fisch oder ein Meerschweinchen übernehmen, 75 Euro sind fällig, wenn es ein Erdmännchen sein soll, und fällt die Wahl auf einen Elefanten, dann muss man mit 3.000 Euro recht tief in die Tasche greifen. Informationen zu Tierpatenschaften erhält man an der Zoo-Kasse oder in der Zoo-Truhe, Auskunft erteilt in jedem Fall auch die Zooverwaltung.

LOKALE BÜNDNISSE
FÜR FAMILIE

Gemeinsam!

Der Zoo macht es vor: Nachwuchs fördern - Zukunft sichern.

CDU-Fraktion im Rat
der Stadt Wuppertal

CDU

cdu-wuppertal.de

cdu-fraktion@cdu-wuppertal.de



Mit dem Zoo-Verein nach „Mec-Pomm“

Ein Reisebericht von Barbara Klotz

Die Mehrtagesfahrt im Mai 2008 geht nach „Mec-Pomm“, so hieß es schon im vergangenen Jahr. Doch es war nicht nur Mecklenburg-Vorpommern, wohin uns unsere Reise führte, sondern es stand auch noch so einiges Andere auf dem Programm.

Erste Station: Hagenbeck

Zunächst einmal ging die Busfahrt am 19. Mai 2008 mit 44 Teilnehmern nach Hamburg zum Tierpark Hagenbeck, wo wir Geschäftsführer Dr. Stephan Hering-Hagenbeck persönlich begrüßt wurden. Da wir daran gewöhnt sind, dass unsere Reiseleitung sich um alles kümmert, gab es kaum Erstaunen über das prachtvolle Sonnenwetter, obwohl der Wetterbericht in der Woche vorher alles andere als gut war. Ich will mich jetzt nicht in Einzelheiten aus den verschiedenen Zoos vertiefen, wollte man auf alles eingehen, es würde das Pinguinal füllen. Aber Hagenbeck war prachtvoll mit seinen Zoopanoramen und dem wunderschönen Parkgelände, in dem es blühte an allen Ecken. Anschließend fuhren wir dann wirklich nach Mecklenburg-Vorpommern und machten unseren ersten Halt in der Landeshauptstadt Schwerin.



Historischer Eingang im Tierpark Hagenbeck

Foto: Diedrich Kranz

Schwerin im Sonnenschein

Nach der Übernachtung dort waren wir morgens wieder frisch und voller Tatendrang zum Besuch des Schweriner Zoos bereit. Hier erwartete uns eine Führung durch Zoodirektor Michael Schneider und Zooinспекtor Mirko Daus, die uns alle begeisterte, natürlich bei strahlendem Sonnenschein! Nachmittags gab es einen Empfang beim Schweriner Stadtpräsidenten Stephan Nolte und danach noch eine Stadtführung. Nach dem gemeinsamen Abendessen im Hotel hatten wir dann auch alle das Gefühl, für heute genug zu haben!

Elefanten hautnah und die Ziege „Giesbert“

Am nächsten Morgen starteten wir in Richtung Rostock, wo zunächst der Besuch des Rostocker Zoos auf dem Programm stand. Auch hier gab es eine schöne Zooführung durch den Vorsitzenden des Rostocker Zoofördervereins Mirco Strätz. Bei der Runde durften dann auch mal Elefanten gefüttert und angefasst werden. Dabei fraß mir die Ziege „Giesbert“, die zum Revier gehörte, das Anhängsel meiner Kameratasche ab, was zu hektischer Betriebsamkeit führte, da Anhänger, gleich welcher Art, nun mal nicht in einen Ziegenmagen gehören!

Weißstorch im Zoo Schwerin

Foto: Barbara Scheer



Komfortable Technik

Benedet wurden wir in allen Zoos um unsere „Hörgeräte“. Den meisten von uns waren diese Head-Sets unserer mobilen Führungsanlage ja schon aus den heimischen Zooführungen bekannt. Auch in fremden Zoos gestalteten sich natürlich die Führungen dadurch wesentlich einfacher, sowohl für den Sprecher, als auch für die passiv Hörenden. Das gipfelte darin, dass man noch während des Toilettenbesuches problemlos weiterhin den Ausführungen lauschen konnte. Allerdings kam es bei der enormen Reichweite dieser Hörmuscheln mehrfach dazu, dass die Gruppe sich weit auseinander zog und man dabei letztlich die Führungsspitze aus den Augen verlor. Aber da unsere beiden Reiseleiter die Gefahr erkannte und daraufhin so eine Art Schäferhundfunktio-

on am Ende der Gruppe übernommen hatten, ist tatsächlich niemand verloren gegangen, weder bei den Zoo- noch bei den Stadtführungen! Nachmittags schloss sich noch eine Stadtbesichtigung in Rostock an und dann ging es weiter nach Stralsund. Übrigens – es war wieder ein wunderschöner, sonniger Tag!

Insel Rügen und Stralsund

Morgens dann Aufbruch zu einer Rundfahrt über die Insel Rügen bis zum Kap Arkona. Zu kurz für einen Tag, aber trotzdem haben wir von Rügen eine Menge gesehen. Zu erwähnen wäre noch, dass den ganzen Tag lang ein herrliches Sonnenwetter herrschte! Am Freitag stand noch der Tierpark in Stralsund auf dem Programm, der zwar der kleinste aller besuchten Zoos war und viele Haustierrassen beherbergte, aber auch hier war die Führung durch zwei Tierpflegerinnen sowie Elisabeth Rupp und Heidemarie Suckow vom Stralsunder Zooförderverein ganz nach



Elefanten hautnah im Zoo Rostock

Foto: Diedrich Kranz

unserem Geschmack und eine fröhliche Angelegenheit. Es konnte außerdem hier einmal nach Herzenslust so ziemlich alles gestreichelt werden, was

einem vor die Finger kam, was vor allem die weiblichen Teilnehmer erfreute. Anschließend wanderten wir zum Deutschen Meeresmuseum Stral-

WALTHER PILOT



Lackieren macht schön.



Kleben verbindet.



Signieren zeichnet aus.

Mit uns können Sie es ja machen!

WALTHER Spritz- und Lackiersysteme GmbH • Kärntner Str. 18-30 • D-42327 Wuppertal
Tel.: 0202 / 787-0 • info@walther-pilot.de • www.walther-pilot.de





Breitmaulnashorn mit Zwergziege im Zoo Schwerin

Foto: Barbara Scheer

sund. Eine tolle Sache und für Naturbegeisterte sehr zu empfehlen! Nachmittags gab es noch eine Stadtführung zu Fuß durch Stralsund (der ganze Tag war wieder einmal sonnig!), und am nächsten Morgen ging es schließlich wieder mit dem Bus in Richtung Heimat.

Speicherstadt und Miniatur-Wunderland

Auf der Rückfahrt gab es noch einen Zwischenstopp in der Hamburger Speicherstadt, wo im Miniatur-Wunderland die größte Modelleisenbahn der Welt steht. Da wir angemeldet waren, führte man uns sofort in einen Gang, in dem ein Schild prangte: „Wenn Sie hier eine Schlange sehen, handelt es sich nicht um eine Warteschlange, sondern um eine normale Schlange! Bitte gehen Sie weiter.“ Woraus man schon entnehmen konnte, dass wir hier nicht unbedingt die einzigen Besucher waren. Auf dem Dürkheimer Wurstmarkt kann wohl nicht mehr Betrieb herrschen, als an einem Samstag hier! Nachdem nun auch unsere Eisenbahnfreunde noch auf ihre Kosten gekommen waren, traten wir endgültig die Heimreise an.

Mundorgeln sorgen für gute Stimmung

Busfahrten zu weiter entfernten Zielen sind ja nun zumeist eine ziemlich öde Sache, was man von Busfahren mit dem Zoo-Verein nicht so behaupten kann. Hatte doch eine Teilnehmerin tatsächlich 20 „Mundorgeln“ im Gepäck (kennen Sie es noch, dieses kleine rote Liederbuch?). Es wurde im Bus gesungen und gelacht. Mundharmonikas fanden sich gleich mehrfach und so waren es fröhliche Fahrten, die auf der Heimreise noch gekrönt wurden durch das fast schon traditionelle Gedicht unseres Prof. Dr. Haberkorn. Unvorstellbarerweise gelingt es ihm immer wieder, die gesamte Tour auf humorvollste Weise zu kommentieren und in einem Gedicht unterzubringen. Dass er in diesem Jahr sein Gedicht nicht vorgetragen, sondern es vorgesungen hat, war ein Sahnehäubchen, das seinesgleichen suchte!

Alles in allem, es war wieder mal eine schöne, runde Sache, die wir nicht zuletzt auch unseren beiden Reiseleitern verdanken, Herrn Hensel und Herrn Haeser-Kalthoff, die in unaufdring-

licher Art ständig um alles und alle bemüht waren. Wobei Herr Haeser-Kalthoff noch mit seinen schweren „Hörgeräte“-Koffern und dem ständigen Nachladen der Geräte zu tun hatte, da wir täglich mindestens zweimal auf Empfang gingen! Dass wir darüber hinaus von ihm nicht nur auf die Besonderheiten der einzelnen Zoos, sondern vor allem auch jedes Mal eindringlich auf Streichelmöglichkeiten aufmerksam gemacht wurden, kann seine Ursache nur in seiner naturwissenschaftlichen Kenntnis des weiblichen Brutpflegeverhaltens haben! Und nach dem Laufpensum, das wir in dieser Zeit absolviert haben, stellte sich die Frage, ob wir bei der nächsten Tour außer den „Hörgeräten“ vielleicht auch noch die beiden wuppertaler Elektromobile mitnehmen können?

Barbara Klotz



Der „Königsstuhl“ auf der Insel Rügen
Foto: Diedrich Kranz

Tierpark Hagenbeck mit Tropenaquarium, Hamburg

ganzjährig geöffnet, Eintrittspreise:
nur Tierpark: Erwachsene 15 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 10 Euro; Kombikarte Tierpark & Tropenaquarium: Erwachsene 25 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 16 Euro. Etwa 1.850 Tiere in 210 Arten auf ca. 25 Hektar Fläche, im Tropenaquarium 14.300 Tiere in über 300 Arten auf 8.000 Quadratmetern. Internet: www.hagenbeck-tierpark.de

Zoo Schwerin

ganzjährig geöffnet, Eintrittspreise: Hauptsaison: Erwachsene 8,50 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 4 Euro; Nebensaison: Erwachsene 6 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 3 Euro. Etwa 600 Tiere in 100 Arten auf ca. 25 Hektar Fläche. Internet: www.zoo-schwerin.de

Zoo Rostock

ganzjährig geöffnet, Eintrittspreise: Erwachsene 11 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 6 Euro. Etwa 1.500

Tiere in 230 Arten auf ca. 56 Hektar Fläche. Internet: www.zoo-rostock.de

Tierpark Stralsund

ganzjährig geöffnet, Eintrittspreise: Sommer: Erwachsene 5 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 3 Euro; Winter: Erwachsene 3 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 2 Euro. Etwa 800 Tiere in 133 Arten (davon 70 Haustierrassen) auf ca. 16 Hektar Fläche. Internet: www.stralsund.de

Meeresmuseum Stralsund

ganzjährig geöffnet, Eintrittspreise: Erwachsene 7,50 Euro, Kinder (ab 4 Jahren) 5 Euro; Kombitickets mit Nautineum und Ozeaneum möglich. Internet: www.meeresmuseum.de

Miniatur-Wunderland Hamburg

ganzjährig geöffnet, Eintrittspreise: Erwachsene 10 Euro, Kinder (bis 16 Jahren) 5 Euro. Internet: www.miniatur-wunderland.de

(Alle Informationen ohne Gewähr)



Kompetenzzentrum Bildung im Gesundheitswesen



Wir in NRW - Bildung mit Zukunft.

www.afg-wuppertal.de

Akademie für Gesundheitsberufe gGmbH

Vogelsangstraße 106 • 42109 Wuppertal • Telefon: 02 02 / 2 99 - 37 10

Drei Kontinente in Gelsenkirchen

Ein Reisebericht von Dominik Wehner

Wieder einmal unternahm der Zoo-Verein Wuppertal einen Blick über den Tellerrand hinaus. Bei strahlendem Sonnenschein führte am 16. August eine Tagesfahrt nach Gelsenkirchen. Das Interesse am Besuch in der ZOOM Erlebniswelt Gelsenkirchen war so groß, dass am Morgen gleich zwei Busse vom Haupteingang des Wuppertaler Zoos unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Bruno Hensel starteten.

Der Zoo Gelsenkirchen hat ein ganz neues Zookonzept entworfen. Es heißt: „Natur – tierisch nah“ und soll dem Besucher einen Eindruck von der vielfältigen Landschaft auf unserem Planeten vermitteln. Die Gehege und das Umfeld sind so naturnah wie möglich gestaltet, damit die Besucher einen realistischen Einblick in die Lebensräume der Tiere und Menschen haben. Die 25 Hektar große ZOOM Erlebniswelt ist in drei Bereiche, die Lebensräume von drei Kontinenten darstellen, aufgeteilt: Afrika, Alaska und Asien. Bis jetzt sind schon zwei Teile für die Besucher offen. Die Eröffnung der „Erlebniswelt Asien“ ist für 2009 angekündigt.

Alaska-Welt mit Goldrausch

Als erste wurde die Alaska-Welt eröffnet. Sie ist in verschiedene Vegetationszonen eingeteilt, angefangen mit dem Küstenregenwald bis hin zur

Polarregion. Man erfährt viel über die Tiere und Menschen aus dieser kalten Region. Und auch für das leibliche Wohl auf dieser Alaska-Expedition ist gesorgt. In einer nachempfundenen Goldgräberstadt kann man seinen Hunger stillen oder selbst aktiv werden und sich seine eigenen kleinen Goldklumpen schürfen. Danach kann es gestärkt weiter zu neuen Abenteuern gehen. Eine Besonderheit der Alaska-Exkursion ist zweifellos die Fahrt auf einer Eisscholle. In einem nachempfundenen Versammlungsraum der Inuit kann man virtuell diese Reise antreten. Nichts für schwache Nerven!

Afrika mit Savanne und Regenwald

Afrika ist die zweite Erlebniswelt des Zoos. Hier durchquert der Besucher die Grassavanne mit ihren Löwen, Hyänen und Mohrenkopfpapageien und taucht ein in den Regenwald mit verschiedenen Affenarten, Papageien und Loris. Außerdem kann man in der Savanne Zebras, Geier und Antilopen beobachten. Auf einer Bootssafari geht es vorbei am Affenhügel, an den Flusspferden, den Flamingos, Pelikanen und Nashörnern. Nach der Bootssafari kann man es sich im Afrika-Pavillon, einem Restaurant mit Selbstbedienung und Blick auf die Nashörner, gutgehen lassen. Nach der kleinen Verschnaufpause geht es weiter ins Regenwaldhaus mit verschiedenen Affenarten und

frei fliegenden Vögeln.

Am Ende eines Ausflugs in die ZOOM Erlebniswelt lockt dann noch ein Besuch in den themenbezogenen Zooshops. Den Besuchern vom Zoo-Verein Wuppertal hat das etwas andere Zookonzept gut gefallen und sie haben viele neue Eindrücke mit nach Hause genommen.

Dominik Wehner

Die ZOOM Erlebniswelt

Gelsenkirchen hat ganzjährig geöffnet. Die Öffnungszeiten sind von April bis September von 9.00 bis 18.30 Uhr und von November bis Februar von 9.00 bis 17.00 Uhr, im März und Oktober ist von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet (Kassenschluss jeweils eine Stunde vorher). Die Eintrittspreise liegen bei 9 Euro für Kinder (4-12 Jahre) und 13,50 Euro für Erwachsene (weitere Preise und Ermäßigungen auf Anfrage). Im Park verteilt gibt es mehrere Restaurants, Toiletten und schön gestaltete Spielplätze.

Internet: www.zoom-erlebniswelt.de
(Alle Informationen ohne Gewähr)

Eisbär im ZOOM Gelsenkirchen

Foto: Barbara Scheer



Sensationelle Welterstzucht des Schuhschnabels in Belgien

Neue Perspektiven auch im Zoo Wuppertal

Nach mehr als 150 Jahren vergeblicher Zuchtbemühungen ist es dem Parc Paradisio in Belgien, der 2007 Ziel einer Tagesfahrt des Zoo-Vereins war (s. Pinguinal 1-2007), zum ersten Mal weltweit gelungen, den Schuhschnabel nachzuzüchten. Nach 42 Tagen Inkubationszeit schlüpften am 19. und 24. Juli 2008 zwei Jungvögel, die Abou und Markoub genannt wurden. Sie haben sich inzwischen gut entwickelt und das Weibchen hat bereits zwei weitere Eier gelegt.

Große Flugvoliere bot gute Voraussetzungen

Dem Zoologischen Direktor Stefan Patzwahl und seinem Team kann zu diesem tollen Erfolg nur gratuliert werden. Ausschlaggebend dafür war neben dem harmonisierenden Paar – bei Schuhschnäbeln ist es außerordentlich schwierig, verträgliche Paare

Zwei Tage altes Schuhschnabel-Küken



Foto: Parc Paradisio

zusammenzustellen – vor allem die große Flugvoliere, in der sich die Tiere ungehindert bewegen können. Auch Zoodirektor Dr. Schürer hat seit langem die Idee, die Schuhschnabelhaltung im Zoo Wuppertal zu verbessern, um die Voraussetzung für einen Zuchterfolg zu schaffen. Es ist ihm inzwischen gelungen, vom Zoo Frankfurt und dem Vogelpark Walsrode die Zusage für die Überlassung eines Paares zu erhalten. Den Zoodirektoren, die dem Zoo Wuppertal diese kostbaren Vögel anvertrauen, gebührt großer Dank.

Begehbare Gehege für Schuhschnäbel und Schwarzschnabelstörche

Der Vorstand des Zoo-Vereins hat inzwischen beim Architekturbüro Rasbach, mit dem bereits verschiedene Projekte im Zoo umgesetzt wurden – z. B. die Orang Utan Freianlage oder die Brillenpinguinanlage – eine Vorplanung für den Umbau des bestehenden Schuhschnabelgeheges in Auftrag gegeben. Der nun vorliegende



Schuhschnabel

Foto: Barbara Scheer

Entwurf verspricht optimale Haltungsbedingungen für Schuhschnabel und Schwarzschnabelstorch in jeweils 600 qm großen, für den Besucher begehbaren Freivolieren mit natürlicher Landschaftsgestaltung. Den Vögeln werden ausreichend Rückzugs- und Brutmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Die Volieren werden im Besucherbereich bis zu 8 Meter Höhe haben und auch am Vogelhaus noch 5 Meter hoch sein. Damit könnte hinter dem Vogelhaus ein neues Highlight für seltene Vogelarten entstehen, das zudem den bisher eher weniger besuchten Bereich deutlich aufwertet.

Nun gilt es Kostenschätzungen zu prüfen und mögliche Sponsoren zu interessieren, vielleicht kann auf der kommenden Mitgliederversammlung am 18.03.2009 schon ein Beschluss für dieses besondere, neue Projekt des Zoo-Vereins gefasst werden.

Bruno Hensel

Abu Markub – „Vater des Schuhs“

Der etwa 120 cm große Schuhschnabel (*Balaeniceps rex*) ist der einzige Vertreter der Familie der Schuhschnäbel (*Balaenicipitidae*), die zur Ordnung der Schreitvögel (*Ciconiiformes*) gezählt wird. Seine Heimat sind vegetationsreiche Ufer von Seen und Flüssen und schwer zugängliche Papyrusümpfe mit Schilf und Gras im zentralen Afrika vom südlichen Sudan und westli-

chen Äthiopien bis Süd-Zaire (heutige Demokratische Republik Kongo) und Sambia. Unverwechselbar ist er durch seinen ungewöhnlichen schuhförmigen Schnabel, der ihm seinen Namen gegeben hat. Sein arabischer Name Abu Markub bedeutet „Vater des Schuhs“. Die ungewöhnliche Form des Schnabels, mit dem der Schuhschnabel am Nest ähnlich wie ein Storch häufig klappert, ist eine Anpassung an seinen Nahrungserwerb. Mit dem scharf gerandeten Schnabel kann er seine

schlüpfrigen Beutetiere – er ernährt sich vor allem von Fischen, z. B. Lungenfischen und Welsen, aber auch von Fröschen, Schlangen, Schildkröten und sogar jungen Krokodilen – gut festhalten und zerteilen. Der Schuhschnabel lebt monogam und ist ein ausgesprochener Einzelgänger, selbst miteinander verpaarte Tiere fressen häufig an verschiedenen Enden ihres Territoriums. An Nestbau, Brut und Aufzucht der Jungtiere beteiligen sich allerdings beide Altvögel.

Mitgliederversammlung der GDZ in Schwerin

Neues von der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer

Ende Mai fand die jährliche Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer (GDZ) in Wuppertals Partnerstadt Schwerin statt. Nachdem der Zoo-Verein erst wenige Tage zuvor bei seiner Vereinsreise nach Mecklenburg-Vorpommern (s. Bericht in diesem Heft) dort Halt gemacht hatte, gab es nun viele bekannte Gesichter wiederzusehen.

Erster Ehrenpräsident der GDZ

Die GDZ hat inzwischen fast 50 Mitgliedsvereine und repräsentiert ca. 60.000 Zooförderer in ganz Deutschland. Am Tagungsort wurden die Delegierten von vielen



Der neue Vorstand der GDZ mit dem Wuppertaler Nashorn Herr RhiWu ZooVer

Foto: GDZ

Nashörnern der Claramanie begrüßt – der Wuppertaler Beitrag stand direkt als erster am Eingang. Neben dem regelmäßigen Gedankenaustausch der Vereinsvorstände, der Besichtigung des Zoos und des Geländes der Bundesgartenschau 2009 stand turnusgemäß die Vorstandswahl für die dreijährige Amtsperiode auf dem Programm. Der langjährige GDZ-Vorsitzende Siegfried Stauche aus Leipzig stellte sich diesmal nicht wieder zur Wahl. Ihm dankt die GDZ das enorme Mitgliederwachstum während seiner neun Amtsjahre sowie die mittlerweile hohe Akzeptanz durch andere Verbände, so z. B. die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Zoodirektoren. Für seine Leistungen wurde er daher zum ersten Ehrenpräsidenten der GDZ gewählt.

Siegfried Stauche 2005 in Wuppertal, Foto: Peter Frese

Zoo-Vereins-Vorsitzender wird Schatzmeister

Wie bereits auf der Mitgliederversammlung angekündigt, kandidierte der Vorsitzende des Zoo-Vereins Wuppertal für das Amt des Schatzmeisters und stellte sich der Wahlversammlung mit einem Beitrag über die Arten- und Naturschutzaktivitäten des Zoo-Vereins Wuppertal vor. Bestärkt durch die große Zustimmung wird Bruno Hensel seine Erfahrungen nun im Vorstand der GDZ einbringen können. Zum neuen Präsidenten der GDZ wurde der bisherige Schriftführer Dieter Rollepatz von den Zoofreunden aus Neuwied gewählt. Über die Arbeit des Verbandes wird wieder der neue Almanach berichten, den alle Vereinsmitglieder kostenlos zugesendet bekommen. Die nächste Versammlung auf europäischer Ebene findet im kommenden Frühjahr in Berlin statt.

Impressum

Herausgeber:
Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal
Internet:
www.zoo-wuppertal.de/zoo-verein
ISSN 1866-1920

pinguinal[®]
Keiner wie wir.

Redaktion:
Susanne Bossy
Barbara Brötz
Johannes Friele
Thomas Groß
Andreas Haeser-Kalthoff
Bruno Hensel
Eva-Maria Hermann
Andrea Kirchner

Kontakt:
Zoo-Verein Wuppertal e.V.
Andreas Haeser-Kalthoff
Tel.: (0202) 563-3662
E-Mail: pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Gesamtherstellung:
Bergische Blätter Verlags GmbH
Schützenstraße 45, 42281 Wuppertal
Internet: www.bergische-blaetter.de

Hinweise für Vereinsmitglieder

Veranstaltungen

Vereinsmitglieder können an den vom Zoo-Verein Wuppertal e.V. angebotenen Veranstaltungen teilnehmen. Wenn die Veranstaltungen im Zoo stattfinden, erhalten die Mitglieder dazu freien Eintritt in den Zoo. Sie werden gebeten, zu den Veranstaltungen im Zoo ihre Mitgliedskarte mitzuführen. Den Vereinsmitgliedern wird das aktuelle Veranstaltungsprogramm mit der Infopost zugesendet. Alle Termine sind auch im Internet unter www.zoo-wuppertal.de/zoo-verein/termine abrufbar.

Im Winterhalbjahr 2008/2009 finden folgende Veranstaltungen für die Mitglieder des Zoo-Vereins statt:

Sa, 20.09.08 15.00 Uhr

Zooführung von Dr. Arne Lawrenz zum Thema „Elefantenhaltung“, Treffpunkt: Zookasse

Sa, 18.10.08 15.00 Uhr

Vortrag von Andreas Liedmann über „Namibia“ in der Zooschule

Sa, 08.11.08 12.00 – 16.30 Uhr

Halbtagesausflug in den Aquazoo Düsseldorf (der Ausflug ist bereits ausgebucht)

Sa, 06.12.08 15.00 Uhr

Vortrag von Dipl.-Biol. Eva Bähnisch über „Meisenforschung an der Uni Essen“ in der Zooschule

Mi, 07.01.09 – Sa, 10.01.09

Fotoausstellung von Barbara Scheer, Diedrich Kranz und Wolfgang Koethe im Lichthof des Rathauses in Barmen (Eröffnung am 07.01.09 um 13.00 Uhr im Beisein des Oberbürgermeisters)

Sa, 17.01.09 15.00 Uhr

Zooführung von Dipl.-Biol. Andreas Haeuser-Kalthoff durch den winterlichen Zoo, Treffpunkt: Zookasse

Sa, 21.02.09 15.00 Uhr

Vortrag von Dipl.-Biol. André Stadler über „Die Tierwelt Lettlands“ in der Zooschule.

Mi, 18.03.09 18.00 Uhr

Mitgliederversammlung (nur für Mitglieder) im Kundenforum der Stadtparkasse Wuppertal, Islandufer 15

Sa, 04.04.09 15.00 Uhr

Vortrag von Dr. Klemens Pütz, Antarctic Research Trust, über „Pinguine“ in der Zooschule

Fotoausstellung im Rathaus

Die fantastischen Tierfotos der Vereinsmitglieder Barbara Scheer, Diedrich Kranz und Wolfgang Köthe sind vielen Zoobesuchern durch Ausstellungen, Postkarten, Fotos in der Zoo-Truhe und nicht zuletzt durch das Pinguinal bekannt. Im Lichthof des Rathauses in Barmen findet vom 7. bis 10. Januar 2009 eine Ausstellung mit Fotos dieser drei „Zoofotografen“ statt. Der Eintritt ist kostenlos. Die Ausstellung

wird am 7. Januar um 13.00 Uhr von Oberbürgermeister Peter Jung offiziell eröffnet.

Mitgliederversammlung

Am Mittwoch, 18. März, findet um 18.00 Uhr die Mitgliederversammlung des Zoo-Vereins statt. Wegen der inzwischen stark gestiegenen Mitgliederzahl findet die Versammlung diesmal im Kundenforum der Stadtparkasse, Islandufer 15 statt. Alle Vereinsmitglieder sind herzlich eingeladen und erhalten per Post eine separate Einladung mit der Bitte um Anmeldung.

Ein Name für unser Nashorn

Das Nashorn, mit dem der Zoo-Verein sich an der Claramanie in Schwerin beteiligt (s. Pinguinal 1-2007 und Nr. 2 / 1-2008), hat einen Namen. Über 30 Vorschläge waren nach dem Aufruf an die Vereinsmitglieder eingereicht worden. Ausgewählt wurde schließlich der Namensvorschlag von Annelie Bülow, Leiterin der Zoo-Truhe des Zoo-Vereins: **Herr Rhiwu Zoover**. „Der Name ist eine Abkürzung und steht für Rhinoceros Wuppertaler Zooverein“, so Annelie Bülow.

Bonobo mit Jungtier



Foto: Birgit Klee

Allgemeine Informationen zum Zoo-Verein

Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:

Zoologischer Garten Wuppertal

Hubertusallee 30

42117 Wuppertal

Telefon: 0202 / 563 3615

Telefax: 0202 / 741 888

E-Mail: zoo-verein@zoo-wuppertal.de

www.zoo-wuppertal.de/zoo-verein

Der am 27. Oktober 1955 gegründete Zoo-Verein Wuppertal e.V. ist die Vereinigung der Freunde und Förderer des Zoologischen Gartens Wuppertal. Er hat zur Zeit ca. 910 Mitglieder (Stand Juli 2008) und ist Mitglied in der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer (GDZ). Ziel des Zoo-Vereins ist die Erhaltung und Erweiterung des Wuppertaler Zoos und seiner Einrichtungen. Durch die Finanzierung neuer Gebäude und Anlagen – bis heute in einem Gesamtwert

von über 7 Mio. Euro – hilft er, die Attraktivität des Zoos weiter zu steigern. Daneben unterstützt er den Zoo bei öffentlichkeitswirksamen Aktionen und bei seinen Marketingaktivitäten sowie bei zahlreichen Gelegenheiten auch durch den persönlichen Einsatz der Vereinsmitglieder. Gemeinsam mit dem Zoo fördert der Zoo-Verein Forschungsprogramme im Zoo und Naturschutzprojekte vor Ort zur Erhaltung bedrohter Tierarten. Die finanziellen Mittel zur Förderung des Zoos stammen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Leistungen von Sponsoren, Testamenten, Nachlässen und Stiftungen. Seinen Mitgliedern bietet der Zoo-Verein ein vielfältiges Veranstaltungsangebot, das Zooführungen unter fachkundiger Leitung, Vorträge, Film- und Diavorführungen, Tagesausflüge in andere Zoologische Gärten sowie mehrtägige Reisen zu Zoos im In- und Ausland umfasst. Darüber hinaus bie-

tet er den Kontakt zu Gleichgesinnten, denen der Zoo Wuppertal und seine Tiere am Herzen liegen und die sich hinter die Idee eines weltweit praktizierten Naturschutzes stellen. Mitglieder des Zoo-Vereins erhalten das Vereinsmagazin „Pinguinal“ zweimal jährlich kostenlos zugesendet. Wenn Sie Mitglied im Zoo-Verein werden möchten, senden Sie einfach nachstehende Beitrittserklärung ausgefüllt an die Geschäftsstelle des Zoo-Vereins.



Guanako mit Jungtier

Foto: Barbara Scheer

Allgemeine Hinweise zum Pinguinal

Beiträge

Wir freuen uns über die Einsendung von Beiträgen, übernehmen für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos allerdings keine Gewährleistung. Abdruck, Änderungen und Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten, jeder Autor erklärt sich mit der redaktionellen Bearbeitung seines Beitrages einverstanden.

Textbeiträge sind bitte als Word-Dokument ohne eingefügte Bilder einzureichen. Bitte senden Sie uns Fotos und andere Illustrationen versehen mit einer Quellenangabe als separate Dateien. Es muss sichergestellt sein, dass die jeweiligen Fotografien mit der Veröffentlichung einverstanden sind.

Leserbriefe

Ihre Meinung zum Pinguinal interessiert uns. Anmerkungen, Anregungen und Fragen können Sie gerne an die Redaktion senden:

pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich / treten wir dem Zoo-Verein Wuppertal e.V. bei.

Name
Vorname
Geburtsdatum
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon
Datum
Unterschrift

Bitte zutreffendes ankreuzen:

..... Einzelperson 20,00 €
..... Eheleute 25,00 €
..... Firma 40,00 €

Ich / Wir möchten mehr tun
und zahle(n) einen

Jahresbeitrag von €

Wir danken Ihnen für Ihren Beitritt zum Zoo-Verein Wuppertal e.V.. Ihre Mitgliedskarte erhalten Sie, sobald Ihre Überweisung bei uns eingegangen ist. Für Ihre Spenden erhalten Sie eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung. Wir bitten Sie, gleichzeitig mit der Beitrittserklärung die Beiträge oder Spenden auf unser Konto bei der Stadtparkasse Wuppertal zu überweisen.

Konto-Nr. 977 777

BLZ 330 500 00

AWG WUPPERTAL | IHR ENTSORGER



ABFALLMANAGEMENT
AUTORECYCLING
CONTAINERSERVICE
MÜLLABFUHR
MÜLLHEIZKRAFTWERK
PAPIERSAMMLUNG
RECYCLINGHÖFE
SCHADSTOFFSAMMLUNG
WERTSTOFFSAMMLUNG

AWG Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH Wuppertal
Korzert 15 - 42349 Wuppertal
Telefon 0202 / 40 42-0
www.awg.wuppertal.de





***Wir sind
witterungsbeständig!***

Für Sie fahren wir bei jedem Wetter.

***Ihr Dienstleistungsunternehmen
im Solinger ÖPNV.***

Verkehrsbetriebe der Stadt Solingen.

KundenCenter • Kölner Straße 131 • Telefon 2 95 - 22 22 • www.sobus.net